

46. HAUPTVERSAMMLUNG DES VEREINS DEUTSCHER CHEMIKER

ZU WÜRZBURG VOM 7. BIS 11. JUNI 1933

Die Versammlung war besucht von etwa 1000 Teilnehmern. Von den 30 Teilnehmern aus dem Ausland waren 8 aus der Schweiz, 7 aus Holland, 5 aus der Tschechoslowakei, 2 aus den Vereinigten Staaten, 1 aus Schweden, 1 aus England, 1 aus Jugoslawien, 1 aus Polen, 1 aus Rußland gekommen.

DIENSTAG, DEN 6. JUNI

10 Uhr :

Vorstandssitzung.

Zunächst begab man sich zum Fränkischen Luitpold-Museum in der Maxstraße, dem ehemaligen chemischen Laboratorium, an dem eine Wislicenus-Fischer-Gedenktafel angebracht worden war:



Im Rennenschneider-Saal übergab der Vorsitzende, Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. Paul Duden, dem Direktor des Luitpold-Museums, der den Oberbürgermeister Würzburgs vertrat, Priv.-Doz. Dr. Schenk, die Tafel mit folgender Ansprache:

„Sehr verehrter Herr Direktor!

Meine Herren!

Als die ersten Vorarbeiten für unsere Tagung hier getroffen wurden, wandelten einige Mitglieder aus unserem Kreise zu mitternächtiger Stunde durch das stille Würzburg, und als sie hier in der Maxstraße waren, da überkam sie wohl der Genius loci dieses alten ehemaligen chemischen Laboratoriums. Denn der eine von ihnen war Schüler von Johann Wislicenus, der andere von Emil Fischer. Und einstimmig und selbstverständlich erhob sich der Wunsch, daß an diesem Hause eine Gedenktafel das Andenken dieser beiden großen Chemiker festhalten möchte.

Sie Ihnen, Herr Direktor, zu übergeben, sind wir hier zusammengekommen, und so darf ich vorher mit einigen Worten nur sagen, was dieses Haus für uns Chemiker bedeutet.

Die reine Chemie war, abgesehen von Pharmacie und angewandter Chemie, an dieser Hochschule bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts überwiegend ein Hilfsfach für die Medizin, der Chemiker der Gehilfe des Klinikers. Und so ist auch dieses Haus von dem Extraordinarius für Chemie am Julius-Spital, dem Professor Johann Josef von Scherer, dem Erforscher der Kissinger Badequellen, in den 60er Jahren als medizinisches Institut für Chemie und Hygiene gegründet worden. Der Nachfolger Scherers, Prof. Adolf Strecker, gehörte als erster nicht mehr der medizinischen, sondern der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät an. Er ging schon 1872 nach Tübingen, und in diesem Jahre zog Johannes Wislicenus hier ein. Der berühmte Physiologe, Prof. Fick, der

in Zürich mit Wislicenus manche gemeinsame Arbeit ausgeführt hatte, zog ihn von dort hierhin. Wislicenus begann mit zwölf Studenten. Er mußte aber schon 1874 das Institut vergrößern und führte bis zum Jahre 1885 hier seine wichtigen Arbeiten über Acetessigester und Malonsäureabkömmlinge aus. Sie erschlossen ein wissenschaftlich und technisch gleich wichtiges Gebiet. Wislicenus war als Forscher wie als Lehrer gleichbedeutend, eine warmherzige, idealistisch veranlagte Persönlichkeit, die auch an dem persönlichen Schicksal ihrer Schüler Anteil nahm. So wurde er bald von allgemeiner Verehrung und Liebe getragen. Er nahm gleichzeitig neben seiner umfangreichen Berufssarbeit den lebhaftesten Anteil an öffentlichen Fragen: Universität, Stadt und Politik. Seine in den Vereinigten Staaten verbrachten Jugendjahre und kritische Zeiten, die er in den politisch erregten Jahren 1866 und 1870 in der Schweiz durchlebte, hatten sein warmes, vaterländisches Empfinden besonders ausgeprägt entwickelt.

Nur ungern ging er 1885 von hier als Nachfolger Kolbes nach Leipzig. Für ihn zog im gleichen Jahre Emil Fischer hier ein, 33 Jahre alt, der sprudelnd lebhafte Rheinländer, ehrgeizig, mit geschliffenem sarkastischem Witz, hatte er in seiner Persönlichkeit nichts von den klassisch-würdevollen Zügen seines Vorgängers.

Hier in diesem Laboratorium entwickelte er sich zu dem großen Forscher, als den ihn die ganze Welt kennt. Unter recht primitiven Verhältnissen, zum Teil in einem Versuchsräum, der im Keller untergebracht war, wurden die klassischen Zuckerarbeiten hier ausgeführt. Hier entstand der erste synthetische Zucker aus Glycerin, von hier nahm die ganze neuere Zuckerchemie ihren Ausgangspunkt. Ebenso sind die hier in diesem Hause ausgeführten Untersuchungen seiner ersten Schüler und Mitarbeiter, Ludwig Knorr, Wilhelm Wislicenus, Julius Tafel und anderer, eine dauernde Bereicherung unserer Wissenschaft geworden.

Wie dieses Haus jetzt höchste Meisterwerke deutscher Kunst umschließt, so sind diese Räume durch die wissenschaftliche Vergangenheit für jeden Chemiker besonders geweiht. Dem Gedächtnis an diese Zeit diene diese Ehrentafel, die ich Ihnen, Herr Doktor, hiermit anvertraue.“

Nach kurzen Dankesworten führte Herr Priv.-Doz. Dr. Schenk die Teilnehmer durch die Räume des Museums und konnte in den Kellerräumen noch einige Spuren chemischer Tätigkeit zeigen.

Anschließend wurde am Ehrenmal der gefallenen Akademiker ein Kranz niedergelegt, wobei der Vorsitzende, Prof. Duden, folgende Ansprache hielt:

„Komilitonen!

Der Verein deutscher Chemiker wird sich morgen hier in Würzburg zu seiner 46. Hauptversammlung vereinen. Wir möchten diese Tagung nicht beginnen, ohne unserer engen Verbindung mit dem akademischen Leben, mit der Würzburger Hochschule und ihrer Studentenschaft Ausdruck zu geben. Jeder einzelne von uns empfindet ohne Worte, wie eng diese Verbindung ist. Wir sind uns bewußt, daß unsere Berufssarbeit, sei es Forschung, sei es praktische Tätigkeit in Fabrik, öffentlichen Laboratorien oder wo auch sonst, immer wieder gespeist wird aus den wissenschaftlichen Quellen unserer Universitäten und Technischen Hochschulen. Wir erfüllen deshalb nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir zu Beginn unserer Jahresversammlung an dieser geweihten Stätte einen Kranz niedergelegen zum Gedächtnis der Universitätsangehörigen, die für uns alle ihr Leben gelassen haben. Ihre Namen sollen unvergessen bleiben. Wir sind glücklich, daß wir dies tun können in einer Zeit, in der all unsere Hoffnungen auf einen Wiederaufstieg von Staat und Volk ihrer Erfüllung entgegesehen.“

Sitzung im Russischen Hof.

Anwesend vom Vorstand: Prof. Dr. Duden, Prof. Dr. Pfeiffer, Dir. Dr. Theo Goldschmidt, Prof. Dr. Klages, Dr. Karl Merck, Dr. G. Baum, Prof. Dr. Hoffmann, Dr. Müller-Cunradi, Dr. Urban; von den Altvorsitzenden: Geh. Rat Prof. Dr. C. Duisberg, Prof. Dr. Stock; von der Etatkommission: Prof. Dr. Pummerer, Dr. Mohr, Dr. Zepf; von der Geschäftsführung u. Schriftleitung: Prof. Dr. Rassow, Prof. Dr. Binz, Dr. F. Scharf, Dir. Degener, Dr. Foerst.

Vorsitzender: Duden; Schriftführer: Scharf.

Tagesordnung: 1. Ehrung Joh. Wielicenus' und Emil Fischers (Gedenktafel am ehemaligen Institut). Kranzniederlegung am Ehrenmal der gefallenen Akademiker. — 2. Allgemeines Programm der Hauptversammlung. — 3. Einfluß der innerpolitischen Lage auf die Entwicklung des Vereins; Vorstandswahlen. — 4. Jahresbericht des Vorstandes. — 5. Abrechnung des Vereins 1932 und Haushaltplan 1933 und 1934; Hilfskasse. — 6. DECHEMA und ACHEMA; Hauptversammlung 1934. — 7. Zeitschriften: a) Inhalt (Redaktion); b) Geschäftliches (Verlag). — 8. Verschiedenes.

Punkt 1. Ehrung des Andenkens von Joh. Wielicenus und Emil Fischer (Gedenktafel am ehemaligen Institut). Kranzniederlegung am Ehrenmal der gefallenen Akademiker.

Nach Einweihung der vom Verein deutscher Chemiker gestifteten Gedenktafel für Joh. Wielicenus und Emil Fischer am ehemaligen chemischen Institut der Universität, dem jetzigen Fränkischen Luitpold-Museum, sowie anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal der gefallenen Akademiker (Studentenstein) wird die Sitzung um 11 Uhr eröffnet.

Der Vorsitzende begrüßt die vollzählig erschienenen Mitglieder des Vorstandes und dankt ganz besonders den beiden Altvorsitzenden, den Herren Duisberg und Stock, für das Interesse, das sie durch ihre Teilnahme an den Beratungen bekunden.

Zunächst wird in Erörterung von Punkt 3 eingetreten.

Punkt 3. Einfluß der innerpolitischen Lage auf die Entwicklung des Vereins; Vorstandswahlen.

Herr Duden erchildert eingehend den bisherigen Gang der Verhandlungen und die Einwirkungen von außen und seitens der Bezirksvereine, betreffend Gestaltung des Vereins im Rahmen des allgemeinen Neuaufbaues unseres Staatswesens. Seinem Vorschlag entsprechend beschließt der Vorstand nach eingehender Aussprache einstimmig, an der Vorschlagsliste für die Vorstandswahlen festzuhalten und im übrigen den Vorstandsrat um Vollmacht für den Vorsitzenden zwecks Umbildung des Vereins zu ersetzen, mit dem Endzweck der Eingliederung des Vereins in den berufsständischen Aufbau des Reiches. Von einer Eingruppierung des Vereins in einen irgendwie gearteten Ingenieur-Gesamtverband kann sich der Vorstand bei der völlig abweichenden Eigenart des Chemikerberufes und der chemisch-wissenschaftlichen und technischen Arbeitsmethodik nur Nachteile für die Chemie und damit für die Wirtschaft versprechen. Herr Duden wird ermächtigt, in weiteren Verhandlungen mit den in Frage kommenden Herren den endgültigen Wortlaut der vom Vorstandsrat zu fordern den Vollmacht und Entschließung festzulegen.

Punkt 2. Allgemeines Programm der Hauptversammlung.

Herr Duden legt die Gründe dar, die zu einer Umänderung des ursprünglichen Programms der allgemeinen Sitzungen geführt haben. Die Maßnahmen werden als zweckmäßig gutgeheißen.

Punkt 4. Jahresbericht des Vorstandes.

Der Jahresbericht des Vorstandes wird in der dem Vorstand vorher zugesandten Form genehmigt.

Punkt 5. Abrechnung des Vereins 1932 und Haushaltplan 1933 und 1934; Hilfskasse.

Herr Goldschmidt erläutert die Abrechnung für 1932. Der Abdruck der Vermögensübersicht soll, da diese wenig aufschlußreich ist, künftig unterbleiben. Der Vorstand nimmt mit Befriedigung von dem Betriebsergebnis des vergangenen Jahres Kenntnis.

Der Haushaltplan 1933 wird in der gedruckt vorliegenden Form gleichzeitig als vorläufiger Haushaltplan für 1934 genehmigt. Herr Goldschmidt geht in der Erläuterung die einzelnen Posten durch und weist erneut mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, weitere Betriebsüberschüsse zu erzielen, um Abschreibungen auf die zweifelhaften Konten zu ermöglichen. Zur Abrechnung der Hilfskasse stellt Herr Goldschmidt unter Billigung des gesamten Vorstandes fest, daß beim Kuratorium die Absicht bestehe, auch im nächsten Jahre, wie schon im Vorjahr geschehen, mit den Unterstützungen, soweit nötig, über die durch die Einnahmen gezogenen Grenzen hinauszugehen, also, falls erforderlich, das Kapital anzugreifen. Er erwähnt verschiedene Fälle, in denen durch Vorstelligwerden bei einzelnen Firmen diese zu Unterstützungen früher bei ihnen abgebauter Chemiker herangezogen worden sind.

Herr Baum schlägt vor, die Fachgruppen zu einer Nachprüfung ihrer Kassenverhältnisse zu veranlassen, nach der Richtung hin, ob nicht dort eingefrorene Gelder vorhanden sind, die für Unterstützungsziele verwendet werden könnten.

Herr Rassow weist auf die in den sächsischen Hochschulen durchgeführte Einrichtung hin, die stellungslosen Chemikern kostenlose Arbeiten in den Universitätsinstituten gestattet. Herr Pfeiffer wird gebeten, einen Antrag an das Preußische Kultusministerium und Preußische Finanzministerium vorzubereiten, der diese höchst soziale Maßnahme zur allgemeinen Einführung empfiehlt.

Im Hinblick auf den Zusammenhang mit dem Haushaltplan wird Punkt 7 vorweggenommen.

Punkt 7. Zeitschriften: a) Inhalt (Redaktion); b) Geschäftliches (Verlag).

Herr Binz verweist auf die im Geschäftsbericht abgedruckte Statistik der Vereinszeitschrift und bittet im übrigen, sich ausführlichere Darlegungen für die Vorstandsratssitzung vorzuhalten zu dürfen.

Herr Baum macht davon Mitteilung, daß die Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie beschlossen habe, die Herausgabe ihrer Jahrbücher vorläufig wegen zu geringen Absatzes einzustellen.

Herr Duden bringt zur Kenntnis des Vorstandes, daß Herr Binz aus eigener Entschließung, von der er ihn nicht habe abringen können, im Hinblick auf seine starke Überlastung die Hauptschriftleitung der Zeitschrift *Angewandte Chemie* vom 1. Juli ab niederlegen wolle. Die verantwortliche Schriftleitung soll dann auf Herrn Foerst übergehen, während Herr Binz die ehrenamtliche Schriftleitung, wie bisher schon bei der *Chemfa*, künftig auch bei der *Angewandten* beibehält. Herr Duden spricht Herrn Binz den Dank für seine 12jährige Tätigkeit als Hauptschriftleiter der Zeitschrift aus, durch die er die Zeitschrift auf ein hohes Niveau gebracht habe.

Herr Degener berichtet über die Entwicklung des Absatzes und des Anzeigengeschäfts der Vereinszeitschrift, die als verhältnismäßig günstig anzusprechen ist, wenn auch nicht zu erkennen ist, daß mancherlei Gefahrenmomente das Ergebnis des laufenden Jahres wieder ungünstiger zu gestalten drohen. Vor allem ist mit einer Verteuerung der Druckkosten zu rechnen.

Herr Duden dankt Herrn Degener für die Arbeit des vergangenen Jahres und stellt fest, daß im Augenblick noch nicht der Zeitpunkt gekommen ist, in dem die Wünsche auf Veränderung in der Erscheinungsweise der beiden Zeitschriften zur Durchführung gebracht werden können.

Punkt 6. DECHEMA u. ACHEMA; Hauptversammlung 1934.

Über den Vorsitz in der DECHEMA werden noch Befreiungen in den nächsten Tagen stattfinden.

Der Vorstand nimmt zur Kenntnis, daß die Übersiedlung der Geschäftsstelle der DECHEMA nach Berlin nunmehr endgültig in unmittelbarem Anschluß an die ACHEMA 1934 erfolgen soll.

Als Hauptversammlungsort 1934 wird Köln mit den in der Sachlage begründeten Vorbehaltten in Aussicht genommen.

Punkt 8. Verschiedenes.

Es werden einige personelle Angelegenheiten der Geschäftsführung besprochen. Der Vorstand ermächtigt den Vorsitzenden, die Entscheidung zu treffen.

Herr Duden verliest das Begrüßungstelegramm des Herrn Quincke*), dessen durch seinen Gesundheitszustand veranlaßtes Fernbleiben vom Vorstand mit großem Bedauern festgestellt wird.

Der Vorstand nimmt zur Kenntnis, daß Herr Danziger sein Amt als Rechtsberater zur Verfügung gestellt hat. Herr Schärf wird beauftragt, Herrn Danziger den Dank des Vorstandes für seine vieljährige Mühewaltung auszusprechen und nach einem geeigneten Vertreter Umschau zu halten.

Herr Schärf berichtet über die Vorarbeiten zum Abschluß einer Sterbegeldversicherung für alle Vereinsmitglieder. Es wird eine Kommission aus den Herren Müller-Cunradi, Zepf und Schärf gebildet, mit der Aufgabe, die verschiedenen Möglichkeiten einer solchen Versicherung zu prüfen und die Entscheidung über die Vorschläge dann auf schriftlichem Wege herbeizuführen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Am Abend hatten die Würzburger Groß-Weingüter Vorstand und Ortsausschuß zu einer Weinprobe in den Wenzel-Saal des Rathauses eingeladen. Man saß bei Kerzenbeleuchtung in dem herrlichen hochgewölbten Raum — romanische Kapitale, alte Fahnen, verblaßte Fresken —, Würzburgs Oberbürgermeister Memmel begrüßte in launigen Worten die Gäste, Prof. Pfeiffer, Bonn, dankte im Namen des Vorsitzenden, der durch Besprechungen ferngehalten war.

MITTWOCH, DEN 7. JUNI

9.30 Uhr: Sitzung der Fachgruppenvorstände im Russischen Hof.

Prof. Rassow, Leipzig, der Beirat der Geschäftsstelle und Leiter des Vortragswesens, machte über das Zustandekommen des Vortragsprogramms und insbesondere über die Neueinführung der sogenannten „Reihenvorträge“ nähere Ausführungen. Er dankte für die Bereitwilligkeit, mit der manche Fachgruppen gerade die allgemein interessierenden Themen für diese Reihe zur Verfügung gestellt hatten, und hob hervor, daß diese Vorträge selbstverständlich als Veranstaltung der Fachgruppen zu betrachten seien, zu der diese alle anderen Fachgruppen und Teilnehmer einluden. Dies gelte übrigens auch für den Vortrag Prof. Günthers über: „Chemische Wirkungen der Röntgenstrahlen“, der in der ersten zusammenfassenden Fachsitzung „zu Ehren Conrad Röntgens“ am 7. Juni stattfinde und der ursprünglich von der Fachgruppe für Photochemie angeworben war.

10 Uhr: Sitzung des Vorstandsrates im Russischen Hof.

Anwesend vom Vorstand: Prof. Dr. Duden, Prof. Dr. Pfeiffer, Dir. Dr. Theo Goldschmidt, Prof. Dr. Klages, Dr. Karl Merck, Dr. G. Baum, Prof. Dr. Hoffmann, Dr. Müller-Cunradi, Dr. Urban; von den Altvorsitzenden: Geh. Rat Prof. Dr. C. Duisberg, Prof. Dr. Stock; von der Etatkommission: Prof. Dr. Pummerer, Dr. Mohr, Dr. Zepf; von der Geschäftsführung u. Schriftleitung: Prof. Dr. Rassow, Prof. Dr. Binsz, Dr. F. Schärf, Dir. Degener, Dr. Foerst, außerdem die Vertreter sämtlicher Bezirksvereine, Fachgruppen und angegliederten Vereine mit Ausnahme des Bezirksvereins Pommern, die entschuldigt fehlen.

Vorsitzender: Duden; Schriftführer: Schärf.

Tagesordnung: 1. Wahlen: a) in den Vorstand, b) in die Vertrauenskommission nach Satz 8c der Satzung, c) in das

*)

„Ich grüß den Verein
Zur Tagung am Main,
Trink zu Hause allein
Im Weine vom Stein
Auf sein glückhaft Gediehn.“

Die Antwort lautete:

„Und die Würzburger Glockli
Hätt'n noch schöneres Gläut,
Wenn der liebe Freund Quincke
Bei uns weile heut.“

Kuratorium der Hilfskasse. — 2. a) Jahresbericht, b) Ehrungen. — 3. Jahresabrechnung 1932; Wahl der Rechnungsprüfer. — 4. Haushaltsplan 1933 und 1934; Verlag und Zeitschriftengeschäft; Festsetzung des Jahresbeitrages 1934. — 5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. — 6. Kollektiv-, Lebens- oder Unfallversicherung der Mitglieder. — 7. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen. — 8. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden. — 9. Stellenvermittlung: Karl-Goldschmidt-Stelle. — 10. Rechtsauskunftsstelle. — 11. Zeitschrift, Entwicklung des Inhalts. — 12. a) Bezirksvereine, b) angegliederte Vereine, c) Satzungsänderungen einzelner Abteilungen. — 13. Verschiedenes: a) Luftschutz.

Herr Duden begrüßt die Erschienenen, besonders die Altvorsitzenden, Herren Duisberg und Stock, und teilt mit, daß Herr Prof. Quincke als dritter Altvorsitzender leider durch seinen Gesundheitszustand an der Teilnahme verhindert sei.

Sodann gedenkt er der Toten, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erheben.

Nach Worterteilung verliest Herr Schärf die Vertreterliste der Bezirksvereine und Fachgruppen und stellt die Stimmzahl fest. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Wahlen: a) in den Vorstand, b) in die Vertrauenskommission nach Satz 8c der Satzung, c) in das Kuratorium der Hilfskasse.

Herr Duden: „Seit wir vor einem Jahre in diesem Kreise in Berlin zusammen waren, ist eine Welt in sich zusammengebrochen und eine neue deutsche Welt erstanden, der all unser Hoffen und all unser Glauben gilt.

Mit einer unerhörten Wucht sind alle Kräfte, die im deutschen Volke ruhen, von dem Führer und seiner Regierung zusammengefaßt und dem einen großen Ziel dienstbar gemacht worden: Neuaufbau von Volk und Staat.

Nicht als Zuschauer kann der einzelne diesem gewaltigen historischen Geschehen gegenüberstehen, sondern muß innerlich eine neue Einstellung zu dieser Zeit finden. Dasselbe gilt für alle Organisationsformen der Wirtschaft, der wissenschaftlichen und der kulturellen Verbände. Ihnen ist ebenfalls die Aufgabe gestellt, sich dem neuen Staat einzugliedern und der vornehmen Aufgabe gerecht zu werden, in erster Linie Staat und Volk beim Wiederaufbau zu dienen. Ich brauche nicht zu sagen, meine Herren, daß der Verein deutscher Chemiker die Mitwirkung an dieser hohen Aufgabe freudig übernimmt.

Keiner von uns vermag im Augenblick schon im einzelnen zu übersehen, in welchen Formen diese Mitwirkung sich vollziehen wird. Es ist aber unser fest ins Auge gefaßtes Ziel, daß der Verein deutscher Chemiker als Vertretung des gesamten Chemikerstandes in seiner so manigfältigen Betätigung die Anerkennung der Regierung finden soll.

Ich glaube, meine Herren, über dieses große, für die Zukunft unseres ganzen Berufsstandes entscheidende Ziel sind wir uns völlig einig, wenn auch über die einzelnen, zu diesem Ziel führenden Schritte die Meinungen in einzelnen Punkten noch auseinandergehen. Sicher ist, daß der Verein nach verschiedenen Richtungen und in seiner Organisation umzugestalten ist. Diesem Ziele sollen die Anträge des Vorstandes dienen, die wir Ihnen, meine Herren, bereits vor einiger Zeit unterbreitet haben. Wir haben sie in den letzten Tagen nochmals eingehend nach allen Seiten durchgeprüft und in verschiedenen Punkten den Wünschen, die aus den Kreisen unserer Mitglieder laut geworden sind, angepaßt.

Die Gesamtlage, die für unseren Verein zur Zeit besteht, und die für seine ganze Zukunft ausschlaggebend ist, kann nur richtig beurteilt werden, wenn wir über die wirtschaftspolitischen Ansichten der Regierung in den Grundzügen Klarheit haben.

Bevor ich deshalb zu diesen Anträgen selbst übergehe, gebe ich einem seitens der Reichsleitung für diese Fragen besonders autorisierten Mitglied aus unserem Kreise, welcher an diesen Vorarbeiten sich bereits beteiligt hat, das Wort. Ich bitte Herrn Dr. Kretzschmar, zu sprechen.“

Dr. Kretzschmar: „Meine Herren! Von dem Herrn Vorsitzenden haben Sie bereits die Stimmung vernommen, in der wir uns augenblicklich befinden. Es ist eine Übergangszeit. Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß gerade die Aktivisten unter uns, seien es nun Nationalsozialisten oder nicht, es bedauern, daß die Entwicklung bei den Chemikern nicht so schnell dem neuen Ziele zuführt wie bei den anderen Berufen, z. B. den Juristen und den Ärzten. Wenn wir auf unserem Gebiete eine Gleichschaltung, d. h. eine geistige Umstellung nicht sofort vornehmen können, so ist das vielleicht bedauerlich. Es ist indessen bei der Kompliziertheit unseres Berufes notwendig, die neuen Gedanken ausreifen zu lassen, damit für den Beruf und für den Stand der Chemiker ein solider Organismus entsteht.“

In der Wirtschaft ist die deutsche Arbeitsfront aus den Gewerkschaften der Arbeiter, der Angestellten und der Arbeitgeber gebildet worden, an deren Spitze Herr Staatsratspräsident Dr. Ley steht. Außerdem sind fünf Säulen entstanden. Diese fünf Säulen sind: Reichsbauernstand, Reichshandwerkerstand, Reichsindustriestand, Reichsstand für Handel und Verkehr und Reichsstand für freie Berufe. Die deutschen Chemiker sind in allen diesen Gruppen vorhanden, indessen ist nach außen hin noch nicht sichtbar geworden, in welcher Form der Verein deutscher Chemiker eingegliedert wird. Es kann nicht übersehen werden, daß zu der vorgenannten Gliederung eine weitere Erfassung beruflicher Art hinzutreten muß, die bisher vom Verein deutscher Chemiker gebildet worden ist und in den neuen Gesamtorganismus eintreten kann. Möglicherweise wird hierfür eine dritte Organisation in Betracht kommen. Damit würde erreicht, daß die deutschen Chemiker in ihrer Gesamtheit, sowohl ständisch als auch beruflich, erfaßt werden. Wir brauchen auch einen geschlossenen Rahmen, in dem das Berufliche und das Ständische zum Ausdruck kommt. Denn die Weltgeltung des deutschen Chemikers beruht ausschlaggebend auf der seit Jahrzehnten betriebenen sorgfältigen Weiterbildung des die Hochschule verlassenden Chemikers während seiner ganzen Berufszeit. Da nun die Hochschullehrer und Wissenschaftler auch für die Chemie in die Gruppe der Erzieher eingeordnet worden sind, deren Fachschaftsleiter Dr.-Ing. Seidl, Berlin, ist, und das Gebiet der Chemie von mir und dem als Mitarbeiter aus besonderem Vertrauen berufenen Prof. Dr. Stock betreut wird, so ist die Verbindung zum Hochschulwesen und Wissenschaftsgebiet bereits hergestellt.

Mit Rücksicht auf den Wunsch der maßgebenden Stellen, den ständischen Aufbau sorgsam ausreifen zu lassen, kann ein Sofortprogramm heute noch nicht vorgelegt werden. Die NSDAP.-Mitglieder unseres Vereins sind aber Disziplin gewöhnt und werden dadurch in dem Willen, die Neuentwicklung in die richtigen Bahnen zu leiten, nicht beeinträchtigt. Es ist unbedingt dafür zu sorgen, daß mit mehr Aktivität als bisher das Leben in den Fachgruppen und Bezirksvereinen zur Entfaltung kommt. Ich bitte Sie als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker, die wir deutschbewußte Chemiker sind, Herrn Prof. Dr. Duden das uneingeschränkte Vertrauen entgegenzubringen. Herr Duden bietet wie kein anderer die Gewähr dafür, daß der Verein in richtiger Weise eingegliedert wird. Gerade wir nationalsozialistischen Chemiker bringen Herrn Prof. Duden dieses Vertrauen entgegen. Heil!“

Herr Duden betont, daß er den Worten des Herrn Kretzschmar fast nichts hinzuzufügen habe, da hierin bereits festgelegt sei, daß der Chemikerstand als Berufsstand anerkannt werden solle.

Herr Duden verliest die Anträge:

„1. Der Vorstandsrat wählt einen interimistischen Vorstand, welcher sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzt:

Duden, Goldschmidt, Merck, Baum, Müller-Cunradi, Helferich, Pummerer, Ruff, Kretzschmar und Stantien.

Der interimistische Vorstand wird, sobald die sofort in Angriff zu nehmende organisatorische Umgestaltung des Vereins und seiner Abteilungen vollzogen ist, durch einen satzungsgemäßen Vorstand ersetzt.

2. Der Vorstandsrat beauftragt den Vorsitzenden, unter Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen der Regierung und unter Hinzuziehung geeigneter Persönlichkeiten die An-

passung des Vereins an die zu erwartende ständische Gesetzgebung vorzunehmen und die Vereinssatzung demgemäß abzuändern.“

Herr Duden: „Sie sollen, meine Herren, nach diesen Anträgen des Vorstandes die satzungsgemäßen Befugnisse des Vorstandsrates weitgehend auf den Vorsitzenden übertragen. Ich bin mir wohl bewußt, daß ein solches ungewöhnliches Vertrauen mir die stärksten Verpflichtungen, für die Zukunft des Vereins zu sorgen, auferlegt. Wir halten indes ein solches Vorgehen für unerlässlich, um uns schlagfertig und elastisch allen Anforderungen anzupassen, welche diese Zeit des Neuaufbaus an uns stellt.“

Für das Ziel, das wir alle wollen, kann es nicht förderlich sein, in eine Diskussion der Ihnen soeben unterbreiteten Anträge einzutreten, vielmehr bitte ich Sie, dieselben einstimmig zu genehmigen. Ich bitte diejenigen, die für diese Anträge sind, die Hand zu erheben.“ —

Die Anträge finden mit freudiger Zustimmung einstimmige Annahme. Die Vollmacht erstreckt sich auch auf die Ernennung der Kuratoriumsmitglieder und der Rechnungsprüfer. —

(Für die Vorarbeit der Eingliederung in den berufsständischen Aufbau sind inzwischen die Herren Kretzschmar, Stantien, Scheifele, Lottermoser und Möllney Herrn Duden zur Seite getreten.)

Hierauf verliest Herr Duden die zur Absendung gehangenden Telegramme an die Herren Feder, Ley und Wagen, die ebenfalls freudige Zustimmung finden.

„U. III. B.

Herr Dipl.-Ing. Gottfried Feder, Berlin, Taubenstr. 16-18.

Nachdem ich von der Hauptversammlung ermächtigt bin, den Verein deutscher Chemiker in Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen der Reichsleitung der veränderten politischen Lage anzupassen, bitte ich Sie, zum Zwecke der politischen Einflußnahme auf den Verein deutscher Chemiker persönlich an der notwendigen Umstellung teilnehmen zu wollen. Sofern es Ihre Zeit erlaubt, bitten Sie der Verein um ein politisches Referat am Donnerstag, 8. Juni, 9.30 Uhr vormittags, und lädt Sie nochmals herzlich zur Tagung ein.“

„Herr Staatsratspräsident Dr. Ley, Berlin, Preuß. Staatsrat.

Die 46. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker begrüßt Sie und bittet Sie um Übernahme der Schirmherrschaft über die nach den heutigen Beschlüssen des Vorstandsrates dem Aufbau des Staates sich einfügenden deutschen Chemiker.“

„Herr Reichskommissar der Industrie

Dr. h. c. Otto Wagen, Berlin.

Der Verein deutscher Chemiker hat in seiner heutigen Vorstandssitzung einstimmig seine Kräfte zum Wiederaufbau der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Er bittet Sie, Herr Reichskommissar, ihn in der Durchführung seiner Aufgaben auf technischem und organisatorischem Gebiet zu unterstützen.“

2. a) Jahresbericht, b) Ehrungen.

Herr Scharf verliest den Jahresbericht, der vom Vorstandsrat zustimmend zur Kenntnis genommen wird.

Jahresbericht des Vorstandes.

Jeder Rückblick auf das vergangene Jahr muß mit der Weltwirtschaftskrise beginnen, die, verschärft durch die Folgen des unseligen Versailler Diktats, auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in unserem Vaterlande zu den schwersten Erstürmungen führte.

Auch unser Verein ist hiervon nicht unberührt geblieben, und es bedarf nach wie vor schärfster Anspannung aller Kräfte, die in ihm zusammengefaßt sind, um ihn über diese schwere Zeit hinwegzuführen.

Was die Verwaltung anlangt, so gelang es infolge streng durchgeführter Sparmaßnahmen, den im März 1932 aufgestellten Haushaltsplan einzuhalten. Da die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen die Vorschätzung übertrafen, schließt die Abrechnung des Jahres 1932 mit einem geringen Betriebsüberschuss ab.

Dies war nur dadurch möglich, daß den Angestellten des Vereins teilweise erhebliche Opfer auferlegt und ferner der Umfang unserer Zeitschriften leider stark gekürzt werden mußte. Der Schriftleitung wurde durch diese Maßnahme die Erfüllung der wichtigen Aufgabe, die berufliche Fortbildung der praktisch tätigen Chemiker auf allen Gebieten der Chemie immer mehr zu fördern, stark erschwert. Wir sind von der Notwendigkeit durchdrungen, wieder zu einer Erweiterung der Vereinszeitschrift zu schreiten, sobald hierfür die erforderlichen Mittel verfügbar sind, und hoffen, daß dies noch im Laufe dieses Jahres in gewissem Umfange möglich sein wird. Einstweilen kann der Vorstand nur Autoren und Leser bitten, der schwierigen Lage der Schriftleitung Verständnis entgegenzubringen. Mögen die Mitglieder selbst dazu beitragen, diesen Schwierigkeiten entgegenzuwirken, indem sie unserem Verein auch in schwerer Zeit Treue und Gefolgschaft halten und unermüdlich für ihn werben.

Die Krisenzeit kommt auch in der Mitgliederbewegung zum Ausdruck. Zwar bleibt die Zahl der Austritte des Berichtsjahres etwas hinter der des Vorjahres zurück, ein Zeichen, daß in dieser Beziehung der kritischste Zeitpunkt für unseren Verein um die Jahreswende 1931/32 lag. Von ausschlaggebendem Einfluß für die Mitgliederbewegung war die starke Abnahme an neueintretenden Mitgliedern. Während der Neuzugang in dem vierjährigen Zeitraum 1925/1928 durchschnittlich 829 betrug, sank er in den folgenden vier Jahren auf 599, 514, 322, 190, also bis auf weniger als ein Viertel. Der Grund hierfür liegt in der Wirtschaftskrise, die den Bedarf an Chemikernachwuchs, wie unsere Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden und auch der Bericht des Zentralstellen-nachweises eindeutig zeigen, bis nahezu auf den Nullpunkt herabdrückte. Die Abnahme des Mitgliederbestandes steht in derselben Weise in vollstem Einklang mit den Ergebnissen der Statistik der Chemiker. Hier wie dort war die Höchstzahl am 1. Januar 1929 erreicht. Während der Mitgliederbestand in den letzten fünf Jahren um 13,4% sank, ging die Zahl der berufstätigen Chemiker in der eigentlichen chemischen Industrie um 20,8% zurück, und wir schätzen den Rückgang der Gesamtzahl aller berufstätigen Chemiker in der gleichen Zeit auf 16%.

Ein ungelöstes Problem bildet neben der allgemeinen Arbeitslosigkeit nach wie vor die große Sorge um den chemischen Nachwuchs, für den die von der Krise schwer betroffene Industrie, trotz scharfen Abbaus älterer Chemiker, einen kaum nennenswerten Bedarf hat. Zwar ist die Zahl der die Hochschulen verlassenden Jungchemiker zur Zeit unter die Vorkriegsnorm zurückgegangen. Dieser Rückgang ist indes im wesentlichen nur durch eine künstliche Anstauung des Zustroms hervorgerufen, weil erstens die Studierenden es in diesen Zeiten begreiflicherweise mit dem Abschluß ihres Studiums nicht eilig haben (starke Überalterung der Chemiestudierenden!), zweitens eine Vermehrung der Liebig- und Volontär-assistentenstellen stattgefunden und drittens die Zahl derjenigen, die nach bestandenem Abschlußexamen weiter studienhalber an den Hochschulen verbleiben, so stark angewachsen ist, daß sie allein einem normalen Jahrgang von Jungchemikern entspricht. Wir sind uns darüber klar, daß alle bisherigen Maßnahmen zur Steuerung der Not unseres Nachwuchses, wie die schon erwähnte Vermehrung der Liebigassistentenstellen oder die Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst usw., nur Notbehelfe sind, die nur einem geringen Teil der Studierenden zugute kommen — und auch dies nur für kurze Zeit — und in keiner Weise an die Wurzel des Übels heranreichen, die eben in der Wirtschaftskrise selbst zu suchen ist. Aber wenn die Industrie sich, wie wir zuversichtlich hoffen, in absehbarer Zeit wieder aufrichtet, bleiben trotzdem für unseren Stand ernste Sorgen bestehen. Infolge des übermäßigen Andrangs zum Chemiestudium ist eine Reservearmee von schätzungsweise 3500 Chemikern jüngeren und mittleren Alters vorhanden, die schon seit Jahren sehnlichst auf die Gelegenheit wartet, ihre mit schweren Opfern erworbenen und mit Entbehrungen frischgehaltene Kenntnisse endlich in der Praxis zu verwerten. Wir begrüßen daher das Schul- und Hochschulgesetz unserer Reichsregierung, dessen § 3 die Zulassung zum Studium von dem Nachwuchsbedarf abhängig macht. Es ist dringend zu wünschen, daß recht bald zu diesem Gesetz klare Ausfüh-

rungsbestimmungen erlassen werden, damit bei wieder einsetzender, verstärkter Nachfrage nicht etwa von neuem ein übermäßiger Andrang zum Chemiestudium eintritt, vielmehr in erster Linie ein Zurückgreifen auf die schon vorhandenen großen Reserven sichergestellt wird.

Dem auf der Wiener Hauptversammlung gefaßten Beschuß zufolge wurde im Berichtsjahr wegen der schwierigen Wirtschaftslage keine allgemeine Vortragsversammlung abgehalten; es fand lediglich eine Vorstandssitzung, und zwar am 19. Mai in Berlin, statt. Die eingehende Aussprache über die Angelegenheiten des Vereins, die sich in dieser Sitzung ergab, war für die weitere Arbeit des Vereins förderlich. Zeigte sie doch völlige Einmütigkeit des Vorstandsrates mit dem Vorstand in dem entschlossenen Willen, den Verein durch alle Schwierigkeiten der Lage hindurchzusteuern und seine Wirksamkeit nach innen und außen aufrechtzuerhalten. Von den Arbeiten des Vereins im vergangenen Jahre sei folgendes erwähnt.

Die vom Reichsministerium des Innern in Angriff genommene Organisation des zivilen Luftschutzes bedarf der Mitwirkung des Chemikers in den bei den Polizeiverwaltungen gebildeten Luftschutzbeiräten. Die Benennung dieser chemischen Sachverständigen wurde Aufgabe des Vereins. Hieraus erwuchs im Verein das Bedürfnis, die auf diesem Gebiet interessierten Mitglieder in einer Fachgruppe zusammenzuschließen, deren Gründung am 24. Oktober in einer stark besuchten Versammlung beschlossen wurde. Eine wesentliche Aufgabe der neuen Fachgruppe besteht darin, den in den Luftschutzbeiräten tätigen Chemikern Richtlinien für ihre Aufgabe an die Hand zu geben.

Die Gemeinschaftsarbeit mit anderen Verbänden in den verschiedensten Ausschüssen wurde in dem durch die Finanzlage etwas beschränkten Rahmen fortgesetzt. Neu hinzu kam für uns die Mitwirkung im Ausschuß für Einheiten und Formelgrößen (A. E. F.), dem der Verein im Berichtsjahr beitrat. Ferner wird der Verein hinzugezogen zu den Verhandlungen im Reichsgesundheitsrat sowie im Ausschuß für Handelsgebräuche beim deutschen Landwirtschaftsrat, soweit hier Gebührenfragen für Chemiker auf der Tagesordnung stehen.

Die Sätze des Gebührenverzeichnisses wurden ab 1. Januar 1932 zufolge der 4. Notverordnung um 10% gesenkt. Die während des Berichtsjahres in Angriff genommene VI. Auflage konnte Anfang 1933 erscheinen.

Der Beruf der Wirtschaftsprüfer ist im Vorjahr in die praktische Tätigkeit eingetreten. Die zweifellos übertriebenen Hoffnungen, die in den jetzigen schwierigen Zeiten von vielen Ingenieuren und Chemikern an diesen neuen Beruf als eine Möglichkeit zu wesentlicher Erweiterung technisch-wirtschaftlicher Arbeit geknüpft wurden, gingen nur in sehr beschränktem Maße in Erfüllung. Nur ganz wenige Chemiker konnten bisher die Bestallung als Wirtschaftsprüfer erlangen.

Eingaben gegen die im Vorjahr drohende Aufhebung naturwissenschaftlicher Forschungsinstitute sowie wegen der Besetzung der Lehrstühle für naturwissenschaftliche Spezialfächer der Landwirtschaft wurden gemeinsam mit befreundeten Verbänden gemacht, desgleichen eine Eingabe wegen Änderung der Reichsgewerbeordnung mit dem Ziele, hier durch klare Benennung des Chemikers die bestehende Unsicherheit zu be-seitigen.

Wir möchten zum Schluß nicht unterlassen, auf die Anzeichen einer Besserung der Gesamtlage hinzuweisen. In der Mitgliederbewegung finden wir solche Anzeichen der Besserung im Nachlassen der Austritte und in einer, wenn auch noch geringen, Zunahme der Neuanmeldungen von Mitgliedern gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch das Beitragsaufkommen wird aller Voraussicht nach keinen so starken Rückgang aufweisen, wie Ende vorigen Jahres bei Aufstellung des Haushaltplanes für 1933 angenommen wurde. Die gleiche Feststellung konnte der Verlag Chemie hinsichtlich des Anzeigenunisatzes machen, der für die ersten vier Monate des laufenden Jahres gegenüber den letzten vier Monaten des Vorjahres eine Belebung erfuhr.

Der Antrag des Vorstandes auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Geheimrat Prof. Dr. Wieland, München, wird einstimmig angenommen. Der Beschuß des Vorstandes, die

Liebig-Denkünze an Dr. Adolf Spilker, Duisburg-Meiderich, und die Emil Fischer-Denkünze an Prof. Dr. Fritz Kögl, Utrecht, zu verleihen, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

3. Jahresabrechnung 1932; Wahl der Rechnungsprüfer (unter Punkt 1 erledigt).

Die gedruckt vorliegende Jahresabrechnung für 1932 wird von Herrn Goldschmidt erläutert. Sie wird gutgeheißen.

Zur Abrechnung der Hilfskasse verweist Herr Goldschmidt auf die unvermeidlich eingetretenen Kursverluste, die den Vermögensstand der Hilfskasse zusammen mit den hohen Ausgaben für Unterstützungen um fast 17 000,— RM. verringert haben. Trotzdem besteht aber die Absicht, die Unterstützungen über die zur Verfügung stehenden Einnahmen hinaus auch in der kommenden Zeit zu steigern, um den wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden, da man in der jetzigen Zeit nicht davor zurückschrecken dürfe, notfalls auch das Vermögen der Hilfskasse anzugreifen. Er bittet die Vertreter der Bezirksvereine, im Kreise ihrer Mitglieder nach Fällen vordringlicher Not Ausschau zu halten, da es vielfach gerade darauf ankomme, verschämte Arme ausfindig zu machen.

4. Haushaltsplan 1933 und 1934; Verlag und Zeitschriftengeschäft; Festsetzung des Jahresbeitrages 1934.

Der gedruckt vorliegende Haushaltsplan von 1933 wird nach Erläuterung durch den Schatzmeister genehmigt. Es wird gutgeheißen, daß dieser Haushaltsplan auch als vorläufiger Haushaltsplan für 1934 gilt. Dementsprechend wird der Beitrag für 1934 in der bisherigen Höhe von RM. 25,— festgesetzt. Eine Senkung des Beitrages sichert Herr Duden zu, für den Fall, daß eine merkliche Besserung der Wirtschaftslage und damit eine Hebung des Anzeigengeschäfts der Zeitschriften eintritt.

Mit Genehmigung der Anwesenden wird nun Punkt 11 vorweggenommen.

11. Zeitschrift, Entwicklung des Inhaltes.

Herr Binz gibt in längeren Ausführungen eine Schilderung der Schwierigkeiten, die sich aus der Raumknappheit und dem mitunter mangelnden Verständnis einzelner Mitarbeiter für die Zwangslage der Zeitschrift ergeben.

Er dankt dem Vorstand, insbesondere dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister und der Geschäftsstelle, sowie seinem Mitarbeiter, Herrn Foerst.

Herr Duden gibt den Dank des Herrn Binz an diesen selbst zurück, den er für seine langjährige, erfolgreiche Führung der Zeitschrift voll verdient habe. Er macht Mitteilung davon, daß Herr Prof. Binz auf eigenen Wunsch von der verantwortlichen Schriftleitung ab 1. Juli entbunden werde, daß er aber die ehrenamtliche Haupschriftleitung beibehalte, so daß die Zeitschrift auch weiterhin auf seinen wertvollen Rat zählen dürfe.

5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.

Als Hauptversammlungsort für 1934 in Verbindung mit der ACHHEMA VII wird Köln in Aussicht genommen.

Herr Wienhaus ladet namens des Rates der Stadt Leipzig den Verein zur Abhaltung seiner 50. Jahresversammlung ein, die im Jahre 1937 stattfinden wird. Der Vorsitzende gibt, nachdem auch Herr Scharf die Zwecknäbigkeit der Annahme dieser Einladung betont hat, die Zusicherung, daß zwar im jetzigen Zeitpunkt noch keine endgültige Entscheidung getroffen werden könne, daß sie aber auf alle Fälle ernsthaft und in freundschaftlichem Sinne in Erwägung gezogen werde.

6. Kollektiv-, Lebens- oder Unfallversicherung der Mitglieder.

Herr Scharf teilt mit, daß die Weiterbearbeitung dieser Angelegenheit einer kleinen Kommission des Vorstandes übertragen worden sei.

7. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen.

8. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden.

Die Berichte liegen gedruckt vor und werden genehmigt.

9. Stellenvermittlung; Karl Goldschmidt-Stelle.

Herr Lindner gibt zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht noch Erläuterungen und teilt mit, daß der Zentralstellen-nachweis ebenfalls durch die neue Entwicklung berührt werde als Folgewirkung der Eingliederung eines der drei Träger der Einrichtung, nämlich des Bundes angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe in die allgemeine Arbeitsfront.

Herr Duden dankt Herrn Lindner für seine aufopfernde Arbeit.

10. Rechtsauskunftsstelle.

Es wird unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Bericht mitgeteilt, daß Herr Dr. Danziger sein Amt als Rechtsbeirat niedergelegt hat. Unter Zustimmung der Anwesenden wird ihm der Dank des Vereins für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Über die Nachfolgerschaft werden demnächst weitere Mitteilungen erfolgen.

11. Zeitschrift, Entwicklung des Inhalts, ist bereits vorweggenommen.

12. a) Bezirksvereine, b) angegliederte Vereine, c) Satzungsänderungen einzelner Abteilungen.

Herr Duden bittet um Zustimmung zu der Gründung der Fachgruppe für Luftschutz und ihrer Satzung.

Herr Scharf beantragt ferner Genehmigung der Satzungsänderungen, die die Fachgruppe für Wasserchemie sowie die DECHEMA vorgenommen haben, die erteilt wird.

13. Verschiedenes. a) Luftschutz.

Herr Remy erläutert in längeren Ausführungen die Bedeutung der Fachgruppe für Luftschutz und ihre Satzung. Die hierin vorgesehene Aufnahme außerordentlicher Mitglieder wird mit der Beschränkung gutgeheißen, daß es sich hierbei nur um Nichtchemiker handeln dürfe.

Auf Anregung des Herrn Popp wird die Zustimmung dazu ausgesprochen, daß grundsätzlich allen Fachgruppen die gleiche Befugnis der Aufnahme außerordentlicher Mitglieder zugestanden wird.

Hierauf erläutert Herr Remy noch die dem Vorstandsrat vorliegende Denkschrift: „Aufgaben des Chemikers im Luftschutz.“

Herr Buß erhält auf Antrag das Wort.

Er spricht namens des Vorstandsrates den Dank aus für die außerordentliche Arbeit, die in den letzten Monaten vom Vorstand, insbesondere vom Vorsitzenden und von der Geschäftsstelle geleistet wurde.

Er schließt mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Sieg Heil!

Herr Duden schließt die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Würzburger Tagung in ihrem weiteren Verlaufe allen Teilnehmern eine recht freundliche Erinnerung hinterlassen möge.

Schluß der Sitzung 13 Uhr.

3 Uhr nachm.:

Ausflug nach Veitshöchheim

mit Autobussen zur Besichtigung des Hofgartens mit anschließender Kaffeetafel im Gasthof zum Anker. Rückfahrt nach Würzburg um 5.30 Uhr.

8 Uhr abends: **Begrüßungsabend**

im Kaisersaal der Residenz.

Über das berühmte Treppenhaus der Residenz begab man sich in den kerzenerleuchteten Kaisersaal. Einleitend spielte das Zilcher-Trio (Prof. Dr. Hermann Zilcher [Klavier], Prof. Adolf Schiering [Violine], Prof. Ernst Cahnbley [Violincello]): Andante und Scherzo aus dem Trio B-Dur op. 99 von Franz Schubert.

Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. Paul Duden:

„Hochansehnliche Festversammlung!

Wenn eine so herrliche Musik von Meisterhand erklingt, wie sie uns soeben dargeboten wurde, so schwingen die Ton-

wellen, die uns festlich erregt haben, noch eine ganze Weile im Innern nach, und es bedarf eines Augenblicks der Sammlung, um Worte des Dankes an die verehrten Künstler zu finden.

Und dies um so mehr, wenn Ohr und Auge gleichzeitig von einer solchen Symphonie hoher Kunst bestürmt werden, wie sie uns hier in diesem prachtvollen Kaisersaal entgegentritt.

Wir sind geladen durch das Entgegenkommen der Kgl. Kronverwaltung und der Stadt in diese Residenz des alten geistlichen Fürstensitzes, den die Fürstbischöfe von Schönborn vor 200 Jahren geschaffen haben. Ein fürstliches Mäcenatentum errichtete hier am Main dieses in sich ruhende, kirchlich bestimmte und mit Kunst erfüllte Kulturbild, vergleichbar den italienischen Städterepubliken der Renaissance. Da es eine eigene hochstehende deutsche Kunst noch 100 Jahre nach dem Unglück des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland nicht gab, wurde es ausgeschmückt mit den Kunstwerken italienischer Barockmeister. Und so schauen noch heute Friedrich Barbarossa und seine Braut, beschirmt von Apollo und den Musen, in bewundernswert ungetrübten und klaren Farben zu uns herab.

Sie erblicken sicher heute zum ersten Male eine so große Gesellschaft von Schwarzkünstlern, wie wir es sind. Auch in jenen Jahrhunderten pflegten ja wohl Staaten und Fürsten Schwarzkünstler herbeizurufen, aber meist nur dann, wenn ihre Kassen leer waren und neues Gold in Schmelztiegel und Retorte erscheinen sollte. Auch waren unsere Vorfahren damals noch nicht so zahlreich und ständig gegliedert wie wir, sondern bevölkerten nur in einzelnen Exemplaren die buntscheckige Karte unseres Vaterlandes.

Wir wissen jedenfalls der Kgl. Kronverwaltung, der Regierung und der Stadt ehrbietigsten Dank, daß sie uns hier in diesen Prachträumen, die sonst nur bei außergewöhnlichen Veranstaltungen herangezogen werden, zu Beginn unserer Tagung freundlichst begrüßen.

Ein gewaltiges historisches Geschehen erfüllt diese Monate, und alles, was uns sonst beschäftigt, tritt vor dem Erlebnis solcher Tage zurück. Ein „Stirb und Werde“ ruft der tatkräftige jugendliche Führer des neuen Deutschlands alten, historisch gewordenen Formen und vor allem jedem einzelnen zu. Lassen Sie mich deshalb bei Eröffnung unserer Tagung das eine vorstellen:

Das einheitliche Bekenntnis der vielen Tausende von Fachgenossen, die hier als wichtiger Berufsstand zusammengeschlossen sind, zum national-sozialistisch geführten Staat — kein Lippenbekenntnis, sondern der Wille zu tatkräftiger Mitarbeit verantwortungsbewußter Männer an den gewaltigen Aufgaben, die die neue Zeit unserem Volke stellt. Sie soll nicht nur Staat und Wirtschaft, sondern auch geistige und künstlerische Arbeit aus den Quellen eines gesunden nationalen Empfindens neu beleben.

Dazu bekennen wir uns rückhaltlos, — wobei wir uns erinnern, daß die Achtung vor wertvollem Geistesgut anderer Völker, wie es jede Wissenschaft in sich birgt, ebenso unberührt bleibt wie der gewaltige Anteil, den deutsche Geistesarbeit für andere Kulturvölker beisteuert.

Möge unsere Tagung fernerhin — das ist der zweite Wunsch, den wir ihr mitgeben wollen — ein lebendiges und erfreuliches Bild von den Fortschritten von Wissenschaft und Technik sein. Aus solchen Fortschritten ist noch immer in kürzerer oder längerer Frist ein Aufstieg des Volksvermögens und der Volkswohlfahrt erwachsen, die neu zu erwecken und zu fördern eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Staates sein soll. In diesen Aufbau sei auch die Arbeit des Chemikers organisch eingefügt, indem bewährtes Altes erhalten und Neues hinzugeschaffen wird. — Chemie tut not!! möchten wir angesichts der zahlreichen unbeschäftigte Fachgenossen allen rufen, die ihnen Arbeit geben könnten.

Denn wie in Wirklichkeit die Welt des Stofflichen in ihrer Mannigfaltigkeit unbegrenzt ist, so ist ebenso unbegrenzt die Möglichkeit, ihr neue Erkenntnisse abzuringen und diese zu praktischer Arbeit auszuwerten. Möge unserem Volk an solchen Erfolgen wie bisher ein wertvoller Anteil zufallen.

Wir haben die Freude, eine Reihe von Ehrengästen bei uns zu sehen.

Ich begrüße besonders die Herren Vertreter der Ministerien des Reiches und des bayerischen Staates, der Regierung von Unterfranken, der Stadt Würzburg, der Julius-Universität, zahlreicher wissenschaftlicher Vereine, des Ortsausschusses und viele sonstige Ehrengäste aus den Kreisen von Industrie und Handel.

Ich erteile ihnen jetzt das Wort.“

Namens und im Auftrag der Reichsregierung begrüßte Regierungspräsident Dr. h. c. Br. Gündler die aus allen Teilen des Reiches nach Würzburg zusammengekommenen Chemiker. Er betonte die vielseitigen Beziehungen zwischen Chemie und Öffentlichkeit und stellte die Bedeutung der chemischen Wissenschaften auf dem Gebiete der Bekämpfung der Krankheiten, der Untersuchung und Prüfung der Nahrungs- und Genußmittel, der Verteidigung des Vaterlandes, ihre Bedeutung für die Landwirtschaft und dergl. klar heraus. Mit dem Wunsche, daß die nach 14 Jahren wieder in die alte Mainstadt zusammengerufene Tagung im Zeichen des Fortschrittes und im Dienste für Volk und Vaterland stehen möge, entbot er der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker seine herzlichsten Grüße. —

Als Vertreter der Stadt entbot Oberbürgermeister Studienrat Memmel herzlichen Willkommengruß im Namen der Stadt und ihrer Gesamtbevölkerung. Natur und Kunst, alte Geschichte und sinniger Frohsinn verbinden sich in Würzburg zur freundlichen Harmonie und machen sie zu einem Kleinod. Dabei erinnerte er daran, daß sie nicht nur eine Main-, sondern auch eine Weinstadt ist. — „Deutschland ist neu erstanden, und wir alle wollen mithelfen an seinem Aufbau, der Arbeiter der Faust und der Arbeiter der Stirne. In Ihrer Fachorganisation sind beide zusammengeschlossen, Industriekapitäne, Forscher und Angestellte. Sie sind Führer des Volkes und können dies aber nur sein, wenn Sie auch Diener dieses Volkes sind. Das wird Ihnen aber auch die innere Kraft geben, am rechten Platz mit voller Hingabe zu arbeiten, und dann erst erhält Ihre Arbeit den wirklichen Wert und wird sinnreich. So sollen auch Sie im Geiste des Volkes, der Sie beseelt, arbeiten zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes.“ —

Prof. Dr. phil., Dr. med. Flury, Würzburg (Prorektor der Universität: „Hochansehnliche Festversammlung! Im Auftrage von Rektor und Senat der Universität Würzburg obliegt mir die ehrevolle Aufgabe, Ihnen herzlichen Gruß und Willkomm zu entbieten. Ich habe die schöne Pflicht, Ihnen zu danken für die freundliche Einladung zu Ihrer Tagung und für die große Bereitwilligkeit, mit der Sie die Tore auch unseren Studierenden öffnen. In einer stillen Weihestunde haben Sie vor Beginn Ihrer Verhandlungen das Andenken zweier Großen aus dem Reiche der Chemie geehrt, die auch wir mit Stolz zu den Unserigen zählen, das Gedenken an Johannes *Wislicenus*, der in seinen Würzburger Jahren die Lehre von der Isomerie und Stereochemie entwickelt und ausgebaut, und an Emil *Fischer*, dem es hier in der Stadt des Weines gelungen ist, den Traubenzucker durch die chemische Kunst aufzubauen. Ihr Verein hat weiter noch in pietätvoller Weise aller im Weltkrieg gefallenen deutschen Studenten gedacht, denen ein gemeinsames Ehrenmal im Würzburger Studentenstein errichtet worden ist. Damit haben Sie Zeugnis abgelegt von der Einheit der Wissenschaft, von dem Gefühl enger Verbundenheit mit Ihren Hochschulen und von dem vaterländischen Geist, der in Ihren Reihen lebendig ist. Es ist in letzter Zeit die Forderung aufgestellt worden, die Wissenschaft solle in erster Linie vaterländischen Zwecken dienen. Wenn auch schließlich jedes geistige Streben auf wissenschaftlichem Gebiet diesem Ziele folgt, so zeigt sich dieser Zusammenhang doch nirgends so deutlich wie bei der chemischen Wissenschaft. Keine andere ihrer Schwestern dient so augenfällig der allgemeinen Wirtschaft und damit der Wohlfahrt aller Volksgenossen. Was die Chemie für die Menschheit bedeutet, ist heute bereits flüchtig umrissen worden, es läßt sich in kurze Worte nicht fassen. Für uns bedeuten die Leistungen der deutschen Chemiker freudigen Stolz und dankbare Anerkennung im Rückblick auf die Vergangenheit, hoffnungsvolle Zuversicht in Erwartung besserer Zeiten. In diesem Sinne entbietet die Universität Würzburg dem Verein deutscher Chemiker ihre besten Wünsche zur diesjährigen Tagung. Möge

diese dazu beitragen, dem deutschen Namen neue Ehre zu erringen und der deutschen Arbeit die Geltung, die ihr zu kommt unter den Völkern."

Als Sprecher für die befreundeten Vereine und Gesellschaften nahm Prof. Dr. B. Rassow, der ständige Sekretär der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, das Wort; er zog einen Vergleich zwischen den herrlichen vom Zilcher-Trio ineisterhaft zu Gehör gebrachten Werken von Franz Schubert und dem Wirken des Vereins deutscher Chemiker auf seinen Hauptversammlungen.

Das Andante spiegelt die ernste Arbeit in den gemeinsamen und den Fachgruppensitzungen wider, in denen die Themen kunstvoll und geistreich vorgetragen und abgewandelt würden; das Scherzo sei ein Bild der abendlichen Veranstaltungen mit ihren fröhlichen Unterhaltungen, bei denen bisweilen auch ein zärtlicher Ton durchklinge, wie das bei dem Trio des Scherzos der Fall sei; des unsterblichen Meisters kostliche Weisen könnten ein Sinnbild des Gedeihens und Blühens des Vereins deutscher Chemiker sein. In einem Hoch auf diesen Verein klangen die Worte des Redners aus.

Prof. Dr. v. Bruchhausen, Würzburg:

„Hochansehnliche Festversammlung!

Ich habe die Ehre, Sie im Namen des Ortsausschusses begrüßen zu dürfen.

Als Vorsitzender des Ortsausschusses habe ich reichlich Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, wieviel Mühe und Arbeit den zuständigen städtischen Instanzen durch die Vorbereitung der Tagung erwachsen ist, und ich betrachte es als meine besondere Pflicht, dafür zu danken, ohne daß ich damit dem Danke des Vorsitzenden des Vereins vorgreifen will. Ganz besonders aber möchte ich der Bürgerschaft Würzburgs danken, daß sie das Unwahrscheinliche möglich gemacht hat, eine so große Zahl „nicht ganz anspruchsloser Gäste“ in Würzburgs Mauern unterzubringen und damit eine stete Sorge uns abgenommen hat. Wir sind leider nicht in der Lage, Ihnen irgendeine nennenswerte chemische Industrie vorzuführen. Das einzige Gewerbe, das hier alles beherrscht und zur Chemie in einigem Zusammenhang steht, ist der Weinbau. Und wenn Ihnen in diesen Tagen der fränkische Wein in einer besonderen Form des Gefäßes, das an eine mittelalterliche, alchemistische Phiole erinnert, kredenzt wird, so darf das nicht zu der Auffassung führen, daß in unseren Weinkellern die Alchemie oder gar die Chemie ihr Unwesen trieb. Nein, wir differenzieren hier sehr scharf. Den Chemiker, der als kontrollierendes Organ über die Reinheit unseres Erzeugnisses wacht, den schätzen wir sehr hoch ein. Den Chemiker aber, der synthetische Neigungen in seiner Brust verspürt, überlassen wir lieber der I.G. Farbenindustrie. Unseren Wein vertrauen wir nur dem besten Chemiker aller Zeiten, der Natur, und dem größten Empiriker, dem Kellermester, an. — Meine Damen und Herren! Sie werden es verständlich finden, wenn ich als Ortseingesessener für das schöne Würzburg werbe. Nun, die modernste Form der Werbung ist heute das Rätsel, und so möchte ich Ihnen zu guter Letzt ein Rätsel aufgeben: Es gibt hierzulande einen Ausspruch, der besagt, daß es nur zwei Städte in Bayern gebe, in denen sich gut leben lasse. Daß die erste Stadt München ist, das wagen wir selbst in Franken nicht zu bezweifeln. Welche aber die zweite Stadt ist, das sollen Sie mir am Schluß der Tagung sagen. Und wenn dann die Antwort so ausfällt, wie ich es erwarte, und wenn sie aus dem Herzen kommt, dann würde das für den Ortsausschuß die größte Freude und Genugtuung sein.“

Prof. Dr. Paul Duden: Ich danke namens der Versammlung allen Rednern, die so wertvolle Worte an uns gerichtet haben.

Besonderen Widerhall und Dank erwecken in uns die Worte der Herren Regierungsvertreter über die Wertschätzung und Förderung aller kulturellen und wissenschaftlichen Arbeit seitens des neuen Staates. Wir bringen diesem die volle Zuversicht entgegen, daß der Kraftstrom seines festgegründeten und starken nationalen Wirkens schöne Früchte zur Reife bringen wird.

In Stadt und Universität Würzburg ist, wie von dem Herrn Oberbürgermeister und Seiner Magnifizenz zum Ausdruck gebracht wurde, die Erinnerung an manchen bedeutenden Chemiker lebendig, der hier gewirkt hat. Wir haben heute morgen an dem früheren Chemischen Institut in der Maxstraße, das heute das Luitpold-Museum enthält, eine Gedenktafel an Johannes Wislicenus und Emil Fischer enthüllt und sie der Obhut der Stadt übergeben und werden dem Chemischen Institut die von Fritz Klimsch gefertigte Bronzebüste von Emil Fischer überreichen, die hier von Lorbeer umrahmt aufgestellt ist.

Wir gedenken auch in diesem Augenblick der aufrechten imponierenden Gestalt von Johannes Wislicenus, des Jubel-Rektors bei dem 300jährigen Universitätsfest im Jahre 1882, als eines charaktervollen deutschen Mannes. Durch Jahre politischer und konfessioneller Unduldsamkeit mußte er sich hindurchkämpfen, bis er hier, von Zürich nach Würzburg berufen, für anderthalb Jahrzehnte eine bleibende Stätte für seine überaus fruchtbare Forschertätigkeit fand, mit der er gleichzeitig eine rege Teilnahme an allen öffentlichen Angelegenheiten verband. Sein Name ist untrennbar mit der Entwicklung unserer theoretischen Anschauung über organische Moleküle verknüpft; noch heute wirkt in seinen Grundzügen das lebendig weiter, was er zuerst intuitiv erschaut hat.

Und in noch höherem Maße ist der Name Emil Fischers für die deutsche chemische Forschung ein Symbol geworden. Hier im alten Würzburger Laboratorium stellte er aus Glycerin die ersten synthetischen Zuckerarten her. Ein fast unbegrenztes Neuland, das Gebiet der Zucker- und Kohlehydrate, war mit seinen grundlegenden Entdeckungen weiterer Forschung erschlossen. Schon in den jungen Würzburger Jahren, er kam mit 33 hierher, wurde Emil Fischer so der Führer der deutschen Chemie durch das Ingenium, das dieser Mann ausstrahlte, in seiner Persönlichkeit, in seinen Arbeiten. Er blieb es unbestritten, bis er unter dem furchtbaren Zusammenbruch des Vaterlandes 1919 selbst zusammenbrach. Doch wir wenden von jenen trüben Zeiten, in denen wir zum letzten Male hier tagten, den Blick in eine hoffnungsfreudigere Gegenwart. Millionen von Herzen unserer Volksgenossen sind trotz schwer lastender Gegenwartssorgen von neuer Hoffnung erfüllt. Auch wir wünschen und glauben mit heißem Herzen, daß die Zusammenfassung aller wertvollen Kräfte unseres Volkes den Aufstieg von Staat und Wirtschaft erkämpfen wird. In diesem Sinne huldigen wir dem allverehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Schirmherrn unseres Vaterlandes, und dem Führer des neuen Deutschlands, dem Reichskanzler Adolf Hitler, und senden folgende Telegramme:

„An den Herrn Reichspräsidenten!

Der auf seiner 46. Hauptversammlung in Würzburg tagende Verein deutscher Chemiker übersendet Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, dem Schirmherrn unseres neuerrichteten Vaterlandes, in unveränderter Treue ehrerbietigste Grüße.“

(Das Antworttelegramm des Herrn Reichspräsidenten lautete:

„Den zur 46. Hauptversammlung in Würzburg tagenden deutschen Chemikern danke ich herzlichst für das freundliche Meingedenken. Ich erwidere Ihre Grüße mit aufrichtigen Wünschen für reichen Erfolg Ihrer Tagung und Ihrer aller Arbeit. gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“)

„An den Herrn Reichskanzler!

Der auf seiner 46. Hauptversammlung in Würzburg tagende Verein deutscher Chemiker, der nahezu die Gesamtheit der deutschen Chemiker umfaßt, entbietet Ihnen, Herr Reichskanzler, dem Erwecker des neuen Deutschlands, ehrerbietigste Grüße und erneuert freudig sein Bekenntnis zur Gefolgschaft im Dienste des wirtschaftlichen Aufbaues unter Ihrer Führung.“

Mit Heilrufen auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler und dem Gesang des Deutschlandliedes erwiederte die Versammlung.

Die Feier schloß mit der Wiedergabe des Adagio und Alegretto (Tema con variazioni) aus dem Trio B-Dur op. 11 von L. v. Beethoven durch das Zilcher-Trio.

Anschließend fand man sich zu einem geselligen Beisammensein im Platzchen Garten ein.

DONNERSTAG, DEN 8. JUNI

9.30 Uhr vormittags:

Zusammenfassende Fachsitzung

im großen Huttensaal.

Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. Paul Duden:

Die politischen Ereignisse der letzten vier Monate haben mit einer solchen Wucht unser Volk und jeden einzelnen ergriffen, daß alles, was den vorhergehenden Zeitabschnitt, über den hier berichtet werden soll, erfüllt, in unserem Empfinden verblaßt und zurücktritt.

Wenn der im Frühjahr 1932 erstattete Jahresbericht der Hoffnung auf Wiederaufstieg von Staat und Wirtschaft noch keinen fest umrisseinen Ausdruck geben konnte, so sei diesmal das Bekenntnis vorangestellt, daß wir in dem neuen Staat die Verwirklichung dieser Hoffnung erblicken, was unser Arbeitsfeld anlangt: Die Sammlung aller lebendigen Kräfte, die in verantwortungsvoller Arbeit Wissenschaft und Technik fördern und neue Werte zum Wohle des Volksganzen schaffen. Die Blätter der 47jährigen Geschichte unseres Vereins geben uns die Gewißheit, daß der Verein deutscher Chemiker sich auch künftig als ein wertvoller Baustein bei der Neuordnung des so vielseitigen Gebietes chemischer Arbeit bewähren wird.

Der Geschäftsbericht darf, bevor er das nüchterne Einzelmateriel über die verschiedenen Zweige seiner Tätigkeit wiedergibt, darauf hinweisen, daß auch im Jahre 1932 trotz schwerer wirtschaftlicher Hemmnisse ein reiches geistiges Leben fast alle Teilgebiete der Chemie erfüllt und weiter entwickelt hat.

Unsere Zeitschrift

hat sich bemüht, dies getreu widerzuspiegeln. Wir sehen es nach wie vor als eine unserer ersten Aufgaben an, sie auf der gleichen Höhe zu halten und weiter zu verbessern, als das wertvollste Aktivum, das wir den Mitgliedern zu bieten vermögen. Die Schriftleitung schuf die Einrichtung von Sonderheften für größere zusammenfassende Arbeiten, die leider aus Raumangst in der Zeitschrift selbst nicht abgedruckt werden konnten. Wir bitten Autoren und Leser auch an dieser Stelle für die großen Schwierigkeiten, die die Schriftleitung durch die Finanzlage auferlegt werden, Verständnis zu haben. Die zweite Zeitschrift des Vereins, „Die Chemische Fabrik“, ist entsprechend den Anregungen, die auf der letzten Vorstandssitzung gegeben wurden, inzwischen ebenfalls der Redaktion der „Angewandten“ angegliedert worden. Die Entscheidung über dringend erwünschte weitere Vereinfachungen in unserem Zeitschriftenwesen mußte wegen der damit verknüpften finanziellen Fragen zurückgestellt werden.

Über die Tätigkeit der

Bezirksvereine und Fachgruppen

wird in der Zeitschrift „Angewandte Chemie“ laufend berichtet. Sie bieten überwiegend ein befriedigendes Bild. Mehrfach haben auch zusammenfassende Tagungen verschiedener Bezirksvereine im vergangenen Jahre, in dem die Hauptversammlung ausfallen mußte, Anklang und guten Besuch gefunden.

Durch Gründung der Fachgruppe für Luftschutz ist ein Gebiet dem Verein eingegliedert worden, bei dem rein wissenschaftliche, wirtschaftliche und organisatorische Aufgaben, wie sie der Luftschutz bei Katastrophen in Krieg und Frieden stellt, zusammen treffen. Das große allgemeine Interesse dieser Gruppe bedarf keines Hinweises.

Einen breiten Raum nahm auch im vergangenen Jahre die gemeinsame Arbeit mit anderen Vereinen und Verbänden ein.

Es ist zu erwarten, daß auf manchen dieser Gebiete eine Neuordnung und noch fruchtbarere Arbeitsgestaltung künftig Platz greifen wird.

Die Verwaltung des Vereins

geschah weiter mit größter Sparsamkeit. Wir schulden den Beamten und Angestellten Dank für das Verständnis, das sie in pflichtgetreuer Arbeit der Lage entgegenbrachten. Der zu Anfang 1932 aufgestellte Haushaltplan konnte infolgedessen voll eingehalten werden; er schließt mit einem geringen Überschuss ab. An eine Ermäßigung der Mitgliedsbeiträge kann indes erst dann herangetreten werden, wenn einmal die Werbetätigkeit des Vereins — ihr soll künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden — größeren Erfolg hat und zweitens aus den Zeitschriften sich infolge Steigerung des Anzeigenertrages höhere Einnahmen ergeben.

In der

„Mitgliederbewegung“

überwiegen, wie schon in den beiden letzten Jahren, leider die Austritte gegenüber den Neuaufnahmen. So bedauerlich dies ist, so findet es doch seine wesentliche Erklärung darin, daß infolge der Wirtschaftskrise der Bedarf an Chemikernachwuchs in der ersten Jahreshälfte 1932 fast auf den Nullpunkt herabgegangen war und erst langsam eine Besserung in der zweiten Jahreshälfte sich geltend machte. Wir besitzen in der „Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden“ eine von allen Seiten als zuverlässig anerkannte Grundlage, wie sie kaum ein anderer akademischer Beruf in dieser Vollständigkeit aufweist. Wir danken auch an dieser Stelle aufrichtig allen, die uns in oft mühevoller Arbeit das erbetene Zahlenmaterial zusammenstellten. Es ist unerlässlich, wenn man ein klares Bild über die Lage unseres Berufes erhalten will, und aus diesem Grunde auch für die staatlichen Stellen, für die Hochschulverwaltung usw. von großem praktischen Wert. Wir verweisen im übrigen auf das später abgedruckte Zahlenmaterial.

Über die

Berufsaussichten des Chemikers

haben wir uns im Geschäftsbericht für 1931 ausführlich ausgesprochen. Das ernste Bild, das wir damals entwerfen mußten, hat sich in der Zwischenzeit kaum aufgehellt, und wir müssen die Warnung vor dem Chemiestudium, sofern nicht besondere Neigung und Begabung vorliegen, mit allem Nachdruck wiederholen. Der weiter unten abgedruckte Bericht des Zentralstellennachweises — Karl Goldschmidt-Stelle läßt erkennen, wie unendlich schwer und mühsam es ist, in einer Zeit harter wirtschaftlicher Bedrängnis neuen Arbeitsraum für den Chemiker in Grenzgebieten und den Hilfsindustrien zu erringen. Nur ein Aufstieg unserer gesamten Wirtschaft kann hier eine nachhaltige Wandlung herbeiführen. Wir wissen trotzdem allen Dank, die uns in dieser so wichtigen sozialen Aufgabe unterstützt und durch Gewährung hochherziger Spenden unsern Hilfskassen ermöglicht haben, in zahlreichen Notfällen stellungslosen Fachgenossen zu helfen.

Wir möchten diese den einzelnen Sonderberichten vorausgeschickte Zusammenfassung der Hauptpunkte mit dem Appell an unsere Mitglieder schließen, dem Verein auch in schwerer wirtschaftlicher Zeit Treue und Gefolgschaft zu wahren! Und darüber hinaus überall da für ihn unermüdlich zu werben, wo Fachgenossen noch außerhalb stehen.

Eine Zeit, die die einzelnen Berufe in ständischer Gliederung zusammenfaßt, erfordert auch für die die wirtschaftliche Arbeit des Tages fördernde und befriedigende Arbeit der wissenschaftlichen, technischen Vereine und Verbände eine tragfähige und leistungsfähige Organisation. Ein Verein neben vielen anderen ist nichts; der Verein deutscher Chemiker, wenn er seinen Namen ausfüllt, dagegen ein wichtiger Pfeiler im Gesamtgebiet Chemie. —

Sodann gab der Vorsitzende die vom Vorstandsrat beschlossenen

Ehrungen

bekannt.

Es wurde beschlossen, Herrn Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Adolf Spilker, Generaldirektor der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H., Duisburg-Meiderich, die Liebig-Denk-münze zu verleihen.

Die Urkunde lautet:

„Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 46. Hauptversammlung in Würzburg am 8. Juni 1933

Herrn Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Adolf Spilker,
Generaldirektor der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H.
in Duisburg-Meiderich,

den erfolgreichen Werksleiter, Techniker und Forscher, die Liebig-Denklinie für seine über weit mehr als ein Menschenalter sich erstreckenden wissenschaftlichen Arbeiten zur Aufklärung der Zusammensetzung des Steinkohlenteers und zur Auffindung der zweckmäßigsten Verfahren einer großzügigen und durchgreifenden Teerverarbeitung. Die zielbewußten Forschungsarbeiten, die Adolf Spilker neben seinen großen organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Aufgaben stets mit bewundernswertem Eifer betrieben hat, brachten erste Aufklärung über zahlreiche Bestandteile des Steinkohlenteers und vertieften nicht nur die Kenntnisse über die Teerkohlenwasserstoffe an sich, sondern förderten gleichzeitig die technische Verwertung des Steinkohlenteers in der heute noch unübertroffenen und größten Fabrikanlage.“

Generaldirektor Dr. Spilker führte in seinen Dankesworten aus, daß er in dieser Verleihung gleichzeitig eine Ehrung seiner großen Lehrer Hofmann, Tiemann, Nietzki u. a. erblicke.

Ferner wurde beschlossen, Herrn Prof. Dr. Fritz Kögl, Utrecht, die Emil-Fischer-Denkünze zu verleihen.

Die Urkunde lautet:

„Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 46. Hauptversammlung in Würzburg am 8. Juni 1933

Herrn Professor Dr. Fritz Kögl in Utrecht

für seine mit experimenteller Meisterhand ausgeführten Untersuchungen über Farbstoffe und Giftbestandteile von Pilzen und Mikroorganismen, sowie insbesondere für seine Forschungen über das Phytohormon Auxin, durch die ungeahnte neue Einblicke in das Wesen des Zellwachstums angebahnt und Grundprobleme der Biologie weiterer Forschung erschlossen wurden, die Emil-Fischer-Denkünze.“

(Prof. Kögl, der zu dieser Sitzung noch nicht anwesend sein konnte, dankte eingangs seines Vortrags in der Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie, vgl. S. 401.)

Weiterhin wurde beschlossen, Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. Dr. med. h. c. H. Wieland, München, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Die Urkunde lautet:

„Der Verein deutscher Chemiker e. V. verleiht in seiner 46. Hauptversammlung in Würzburg am 8. Juni 1933

Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h.

Dr. med. h. c. Heinrich Wieland in München
die Ehrenmitgliedschaft.

Als ein Forscher von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit, ausgestattet mit der Gabe, große Fragen der Chemie einheitlich zu umfassen, wie es insbesondere seine weitausschauenden Arbeiten über biochemische Oxydationsvorgänge zeigen, steht Heinrich Wieland in voller Schaffenskraft in der ersten Reihe der Chemiker, denen die moderne Entwicklung unserer Wissenschaft zu danken ist.

Wir verehren in ihm den Hüter der großen Überlieferungen der Münchener Laboratorien und wissen ihm auch dafür besonderen Dank, daß er an den sozialen Aufgaben, die die Zeit unserem Stand insbesondere in der Fürsorge für den wissenschaftlichen Nachwuchs stellt, tatkräftigen Anteil nimmt.“

Im Anschluß daran begannen die Vorträge „zum Gedächtnis Conrad Röntgens“.

Prof. Dr. W. Gerlach, München: „Die Entwicklung der Röntgenröhren für die wissenschaftliche und technische Anwendung der Röntgenstrahlen.“

Da der Bau neuer immer leistungsfähigerer Röhrentypen, die gleichzeitige Verwendung verschiedenartiger Konstruktionen durch die Vielheit der Probleme gefordert wird, welche in

Wissenschaft und Technik — ganz abgesehen von der Medizin — mit Hilfe der Röntgenstrahlen zu lösen versucht werden, muß man die Entwicklung der Röntgenröhren und der Probleme zusammen behandeln: Welche Anforderungen stellt ein Problem an die Röhre, welches neue Problem kann man mit einer verbesserten Röhre in Angriff nehmen?

Der erste Versuch Röntgens, sein Jagdgewehr zu durchleuchten unter Ausnutzung der Durchdringungsfähigkeit der Strahlen, hat in der modernen Makrostrukturuntersuchung seine Fortbildung gefunden. Diese Anwendung beruht auf der Beobachtung oder der Photographie eines Röntgenschattenbildes. Schatten verlangen eine möglichst kleine Lichtquelle, also einen scharfen Brennfleck auf der die Röntgenstrahlen emittierenden Anode. Die technische Verwertbarkeit verlangt große Strahlungsenergie. Die Befriedigung beider Erfordernisse führte zur Konstruktion besonderer Anodenformen und vor allem stark kühbarer Anoden. Eine hervorragende technische Leistung stellt die Verwendung schnell (1400 Umdrehungen pro Minute) rotierender Anoden dar, so daß man Aufnahmen mit einigen hundertstel Sekunden Belichtungszeit machen kann, während die Röhren mit 20 bis 30 kW belastet werden. Solchen Anforderungen ist aber das alte Gläsröntgenrohr, in welchem durch eine Gasionenentladung die für die Erzeugung der Röntgenstrahlen erforderlichen Kathodenstrahlen gebildet werden, in keiner Beziehung gewachsen. —

Der Fortschritt war von zwei Seiten gekommen. Einerseits führten Versuche, das Glas wenigstens teilweise durch Metall zu ersetzen, zu zunächst für die wissenschaftliche Forschungsarbeit betriebssichereren und energiereichen Röhren, andererseits gelang es Coolidge, vom Gasrohr zum Hochvakuumrohr überzugehen, indem die Ionenentladung durch die vom Gasdruck unabhängige, selbständige regulierbare Glühkathodenentladung ersetzt wurde.

Die Vereinigung beider Fortschritte geschah zuerst durch Bouwers, nachdem die Verbindung von großen Chromstahlrohren mit Glas im Einschmelzverfahren gelungen war und die Gaeedesche Hochvakuumpumpe eine vollkommene Entgasung der Röhre ermöglichte. So gelang es, Metallröntgenrohre zu machen, in welchen Glas nur noch als Isolator, nicht mehr als Röhrenbaustoff verwendet wurde, Röhren, welche durchschlagsicher, hochbelastbar, konstant und vor allem so hochspannungssicher sind, daß das Rohr während der Aufnahme in der Hand gehalten werden kann. Durch Einbau eines genügenden Schutzes gegen Streustrahlung ist auch das Bedienungspersonal gegen schädliche Strahleneinwirkung gesichert.

Während etwa die Durchleuchtung von Kesseln und Gußstücken sehr harte Strahlen erfordert, deren genaue Wellenlänge unwesentlich ist, benötigt man zur Untersuchung des Feinbaues der Materie meist monochromatische Strahlung ganz bestimmter Wellenlänge, deren Größe vom Untersuchungszweck abhängt. Die leicht zusammensetzbare Metallröhre, um deren Entwicklung Seemann wohl die größten Verdienste hat, bildet für das wissenschaftliche Institut heute ein nahezu vollkommenes und universelles Laboratoriumsgerät.

Diese stetige Verbesserung der Röhren kam nicht nur den Anwendungsgebieten der Feinbauanalyse zugute, sondern auch der ganzen physikalischen Atomforschung, welche durch v. Laues Entdeckung des Raumgitters der Kristalle mit Hilfe der Röntgenstrahlen auf eine ganz neue Grundlage gestellt wurde.

Trotz der enormen Fortschritte kann die Entwicklung noch nicht als abgeschlossen gelten. Man strebt einerseits nach höherer Belastbarkeit, besonders auch zeitlich längerer, andererseits nach kleinen Röhren für weiche Strahlen, deren Bau technisch durchaus möglich erscheint, um Körperhöhlen, etwa den Magen, von innen zu bestrahlen. Und schließlich braucht die Metallographie zur dringend erforderlichen Verfeinerung der Untersuchungsmethoden für die Vorgänge beim Dauerbruch, bei der Härtung oder bei der Verfestigung Röhren mit viel größerer Konstanz der Emission.

Ein letzter Wunsch, der besonders von Chemikern wiederholt ausgesprochen wurde, betrifft die Vereinfachung der gesamten Anordnung: Röhre—Spannungserzeuger. Hier hat Bernhard Heß, ein Schüler von Prof. Gerlach, einen neuen Weg gefunden: ein Röhrchen, kaum größer als ein Serviettenring, bis auf den Isolator ganz aus Metall, ist zum Betrieb mit einem

kleinen Induktor geeignet, wie man ihn für *Geißler-Rohre* verwendet, oder sogar mit der Influenzmaschine. Man wird also in der Lage sein, ohne Röntgenraum am Arbeitstisch Kristallstrukturuntersuchungen auszuführen mit der gleichen Einfachheit wie Winkelmessungen an Kristallen. —

Prof. Dr. P. Günther, Berlin: „*Chemische Wirkungen der Röntgenstrahlen*.“

Die chemischen Wirkungen der Röntgenstrahlen sind als Wirkungen der Sekundärelektronen zu verstehen, die in dem bestrahlten Stoff ausgelöst werden. Bei jeder chemischen Röntgenstrahleneinwirkung kann man getrennt voneinander den physikalischen Prozeß betrachten, der zur Entstehung bewegter Elektronen führt, und danach den chemischen Prozeß, der als Folge der Entstehung durch Elektronenstoß angeregter Atome oder Moleküle abläuft.

Sekundäre Elektronen können bei der Absorption durch den Photoeffekt und bei der Streuung durch den Compton-Effekt entstehen. Es ist dem Mechanismus der chemischen Wirksamkeit der Röntgenstrahlen und dem des sichtbaren Lichtes gemeinsam, daß bei einem Absorptionsakt dasjenige Atom, welches absorbiert hat, zur chemischen Reaktion befähigt ist. Aber infolge der Größe der Röntgenquanten ist hier das abgelöste Photoelektron imstande, sehr viel mehr weitere chemische Aktivierungen vorzunehmen, so daß schließlich für den gesamten chemischen Umsatz die Bedeutung der unmittelbar an einem Absorptionsakt beteiligten Atome verschwindet. Außer durch den Photoeffekt können auch bei der Streuung von Röntgenstrahlen an Elektronen durch Rückstoß beschleunigte Elektronen entstehen (Comptoneffekt). Es hängt von den Ordnungszahlen der das chemische System zusammensetzenden Atome und von der Wellenlänge der Röntgenstrahlen ab, welche Möglichkeit für die Entstehung bewegter Elektronen jeweils die größere Bedeutung hat. Die Empfindlichkeit der photographischen Schicht gegen weiche Röntgenstrahlen beruht auf dem Photoeffekt bei der Absorption. Die Wirksamkeit sehr harter Röntgenstrahlen gegenüber biologischen Geweben bei der medizinischen Tiefentherapie beruht auf dem Comptoneffekt. An einem chemischen System, an dem je nach der Härte der Einstrahlung bald der eine und bald der andere Effekt in den Vordergrund tritt, ist die entscheidende experimentelle Prüfung dieser Theorie über die chemische Wirksamkeit der Röntgenstrahlen durchgeführt worden. Es war die Untersuchung von *Glocker* und *Risse* über den Zerfall von Wasserstoffsperoxyd und von Ammonpersulfat in hochverdünnten wässrigen Lösungen sowie die gleichzeitige Untersuchung von *Fricke* und seinen Mitarbeitern über die Umwandlung von Oxyhämoglobin in Methämoglobin und von Ferrosulfat in Ferrisulfat.

Insofern die Anzahl der chemischen Aktivierungen durch die Energie der Sekundärelektronen bestimmt ist, ist als charakteristisches Maß für die Röntgenempfindlichkeit eines chemischen Systems derjenige Energiebetrag anzusehen, der auf sekundäre Elektronen übertragen werden muß, um 1 Mol Umsatz zu erhalten. Diese Größe ist von verschiedenen Autoren für einige chemische Systeme bestimmt worden. In der Größenordnung ihres Betrages drückt sich die Art des chemisch-kinetischen Mechanismus aus, durch den ein einzelner elementarer Aktivierungsakt mit dem endlichen Umsatz verknüpft ist. Im Falle der Zerlegung des Bromsilbers in der photographischen Schicht entspricht jedem Anregungsakt die Bildung eines Silberatoms. Hier müssen 1200 kcal bei der Einstrahlung auf sekundäre Elektronen übertragen werden, um 1 Mol Umsatz zu erhalten. Wenn aber auf den elementaren Aktivierungsakt eine Kettenreaktion folgt, wie z. B. bei der Bildung von Chlorwasserstoff aus bestrahltem Chloroform, ist der betreffende Energiebetrag grundsätzlich niedriger (21 kcal). Dabei hat die Betrachtung aller auf die Aktivierung folgenden Vorgänge allein nach den Gesichtspunkten der chemischen Kinetik zu erfolgen; die Röntgenstrahlen üben hier keinen Einfluß weiter aus.

Da die gebräuchlichen Röntgenröhren vergleichsweise lichtschwache Strahler sind, so sind als chemische Wirkungen der Röntgenstrahlen vor allem solche bekannt, bei denen Kettenreaktionen auftreten, die den Umsatz im Vergleich zur Zahl der Anregungsakte groß machen, oder bei denen doch durch

nachfolgende chemische Prozesse (wie durch die photographische Entwicklung) der Umsatz der eigentlichen primären Röntgenreaktion vervielfacht wird. —

• 12.30 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Anwesend etwa 350 Mitglieder.

Prof. Duden verweist bezüglich der Ehrungen auf die zu Beginn der gemeinsamen Fachsitzung erfolgte Verkündigung.

Sodann macht er Mitteilung über die Ergebnisse der Vorstandswahlen, derthalben auf das Protokoll der Vorstandsratssitzung verwiesen wird. Er führt weiter aus, daß auf Grund der ihm erteilten Vollmachten er es als seine vordringlichste Aufgabe ansehe, sofort die Verbindung mit den maßgebenden Stellen der Reichsleitung und Reichsregierung aufzunehmen, und daß er sich hierbei der Unterstützung einiger Kollegen, die schon seit längerer Zeit maßgeblich in der nationalsozialistischen Bewegung stehen, versichert habe.

Er bittet die Versammlung, auch ihrerseits die erteilten Vollmachten zu bestätigen, was die Versammlung durch lebhafte Zustimmung bekundet.

Schluß der Sitzung 13 Uhr.

Nachmittags: **Fachgruppensitzungen**
(vgl. S. 386 u. folg.).

7.30 Uhr abends: **Geselliger Abend**
in den Huttensälen.

Um 19.30 Uhr fand ein Lichtbildervortrag Priv.-Doz. Dr. Schenks „Würzburger Kunstschatz“, statt, der starken Beifall fand. Um 21.30 Uhr wurde eine Tanzszene aufgeführt, die begeistert aufgenommen wurde.

„Besuch im Hofgarten zu Veitshöchheim“. Szene nach einer Idee von Oberbürgermeister i. R. Dr. H. Löffler, Musik von Wolfgang Amadeus Mozart (Teile aus „Figaro“, „Don Juan“ und „Les petits viens“), Dirigent Rudolf Wille, Einstudierung der Tänze Fritz Hoderlein. (Mitwirkende: Das Orchester des Stadttheaters, Rosemarie Braun, Fritz Hoderlein, Rolf Arnbrust, Marliese Brodersen, Julius Welcker, Franziska Heuburger, Alois Sator und 14 Kinder.)

Anschließend geselliges Beisammensein bei Musik und Tanz.

FREITAG, DEN 9. JUNI

Vorm. und nachm.:

Fachgruppensitzungen.

SONNABEND, DEN 10. JUNI

9 Uhr vorm.:

Auf die Nachricht vom Eintreffen des Herrn Dipl.-Ing. Gottfried Feder, M. d. R., Mitglied der Reichsleitung der NSDAP., findet eine

Außerordentliche Sitzung des Vorstandsrates
im Russischen Hof

in Würzburg statt.

Der Vorsitzende, Prof. Dr. Duden, begrüßt Herrn Dipl.-Ing. Gottfried Feder, bittet ihn um seine Mitarbeit und Unterstützung bei der Neuordnung des Vereins und erteilt ihm das Wort zu einem politischen Referat.

Da um 10 Uhr die zweite zusammenfassende Fachsitzung beginnen sollte, beschränkte sich Herr Feder auf wenige Sätze. Vor allem verspricht er, sich für den Verein bei der Reichsleitung einzusetzen zu wollen. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen; auf die Bitte des Vorsitzenden sagt er zu, im Anschluß an die Vorträge in der zusammenfassenden Fachsitzung auch vor allen Hauptversammlungsteilnehmern zu sprechen.

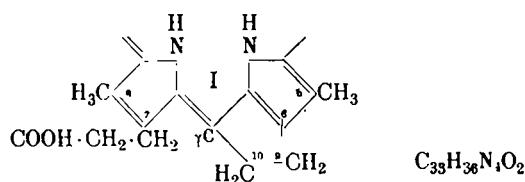
10.30 Uhr:

Zweite zusammenfassende Fachsitzung
im Großen Huttensaal.

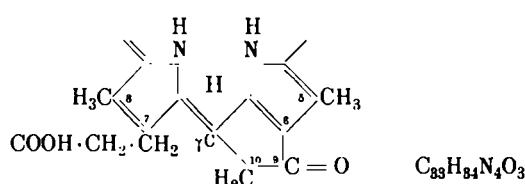
Prof. Dr. H. Fischer, München: „Über Chlorophyll.“

Vortr. geht zunächst kurz auf die grundlegenden Arbeiten *Willstätters* ein, die in dem Chlorophyllbuch von *Willstätter* und *Stoll* zusammengefaßt sind. Zunächst wurde die empirische Zusammensetzung von Phyllo-, Pyrro-, Rhodoporphyrin ermittelt und ihre Konstitution durch Synthese festgelegt. Blut- und Blattfarbstoff stimmen in der Reihenfolge der Substituenten prinzipiell überein, eine Feststellung, die in besonders klarer Weise durch Überführung von Pyrroporphyrin in das Blutfarbstoffderivat Mesoporphyrin gezeigt wurde.

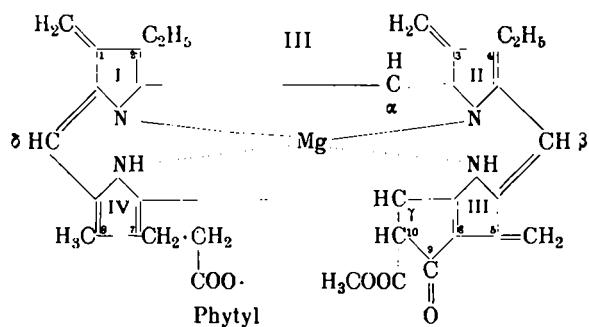
Durch weiteres Studium des biologischen Abbaues des Chlorophylls sowie der milden Reduktion dieses Farbstoffes mit Jodwasserstoffsäure wurde als das Wesentliche des Chlorophylls ein isomerisierter Porphyrinring mit eingebautem isocyclischen Ring festgestellt, der vom Kohlenstoffatom 6 zur γ -Methinbrücke führt. Desoxophyloerythrin folgender Konstitution (I)



liegt dem Chlorophyll zugrunde, und durch Oxydation dieses wurde Phylloerythrin erhalten (II).



Die Konstitution dieser beiden wurde durch Synthese festgelegt. Am Kohlenstoffatom 10 des Phylloerythrins haftet im Chlorophyll eine Carboxylgruppe, und dieses Kohlenstoffskelett ist im Chlorophyll enthalten, das durch folgende Konstitutionsformel ausgedrückt wird:



Der endgültige Beweis der Lage der Doppelbindungen steht noch aus. Der Allomerisationsprozeß ist eine Dehydrierungsreaktion, kann aber auch nur eine einfache Isomerisation sein. Die Phasenprobe ist bedingt durch Enolisierung der Ketogruppe in 9. Purpurine, Porphyrine, Phorbide werden als isomere Körper aufgefaßt. Durch Eintritt des Magnesiums in die Phorbide erfolgt eine Aktivierung des Wasserstoffs im isocyclischen Ring. Der Zusammenhang zwischen Hämmin und Chlorophyll ist jetzt klar. Stellt man sich die Überführung des Hämmins unter Eisenabspaltung und Reduktion in Mesoporphyrin vor und oxydiert den in 6-Stellung befindlichen Propionsäurerest in β -Stellung und nimmt dehydrierende Vereinigung zur γ -Methingruppe des Porphinkerns an, so liegt das dem Chlorophyll zugrunde liegende System vor und dieses selbst, wenn nach Isomerisation noch Magnesium komplex eingeführt ist, Phytol mit dem Propionsäurerest und Methylalkohol mit der in 10 befind-

lichen Carboxylgruppe verestert ist (Formelbild III). Chlorophyll b wird durch eine III analoge Formel ausgedrückt, nur, daß statt des Propionsäureesters in 7 eine Ketopropionsäure zu setzen ist. —

Der Vorsitzende, Prof. Duden, weist in seinem Dank an den Vortragenden auf den großen Wert rein wissenschaftlicher Arbeit hin, die zunächst lediglich dem Fortschritt des Naturerkennens dient. Solche Arbeit sei wahre Pionierleistung, von der Neuland unbegrenzter Ausdehnung und Fruchtbarkeit erschlossen werde, und die Geschichte der Chemie zeige an zahlreichen Beispielen, wie oft aus solchen theoretischen Forschungen reife Früchte für Wirtschaft und Volkswohlfahrt erwachsen seien. Er spricht die Hoffnung aus, daß sich im Interesse der Weltgeltung der deutschen Chemie noch stets geniale Forscher so weitausschauenden wissenschaftlichen Problemen widmen möchten.

Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. A. Spilker, Generaldirektor der Gesellschaft für Teerverwertung, Duisburg-Meiderich: „Die Entwicklung der Steinkohlenteerindustrie aus ihren Anfängen bis zur Jetzzeit“ (mit Lichtbildern).

Vortr. erläutert die historische Entwicklung der Steinkohlenteerindustrie, deren Anfänge etwa zu Beginn der 50er Jahre liegen, und geht dann auf das Anwachsen der Teermengen ein, die bei Gasanstalten und später bei Kokereien entfielen und zur Aufarbeitung der entstandenen Steinkohlenteerindustrie zuflossen. Mit dem Anwachsen der Mengen nahmen dann auch die Dimensionen der zur Verarbeitung dienenden Destilliereinrichtungen und der übrigen Apparaturen zu und endlich auch die gesamten Fabrikanlagen selbst.

Anfangs wurde der Teer nur ganz oberflächlich bearbeitet, wesentlich um die leichtsiedendsten Anteile, wie Benzol und seine Homologen zu gewinnen, wobei die von diesen und dem Wasser befreite Hauptmenge des Teeres zu Anstrichzwecken, zur Bereitung von Dachpappe und ähnlichen rohen Verwendungszwecken verbraucht wurde.

Den Hauptanstoß zur weiteren Aufbereitung des Rohteeres und zur Gewinnung einzelner Bestandteile desselben gab der sich schnell steigernde Bedarf der Imprägnieranstalten nach Steinkohlenteeröl zum Tränken der Eisenbahnschwellen. So sind die ersten größeren Teerdestillationen als Gewinnungsstätte dieses Imprägnieröles zu betrachten, wobei die übrigen Bestandteile des Teeres nebenher gewonnen und in immer reinierem Zustande auf den Markt gebracht wurden.

Die Industrie organischer Farbstoffe verlangte bald größere Mengen an Naphthalin, Anthracen, Phenol und einigen anderen selteneren Produkten, so daß die Gewinnung dieser Bestandteile des Teeres in mehr oder weniger reinem Zustande das Hauptziel der Teerdestillation ausmacht.

Mit dem Aufblühen der Steinkohlenbrikettindustrie wurde später die Gewinnung von Brikettpech eines der Haupterzeugnisse der Teerdestillation, zumal ja ihre Menge, das Brikettpech, die Hälfte des gesamten Rohteeres ausmacht.

In den letzten Jahrzehnten gewann die Verwendung von präparierten Teeren zur Befestigung der Straßen erhebliche Bedeutung, die mit dem Anwachsen des Kraftwagenverkehrs dauernd zunahm und weiter zuzunehmen scheint. Durch eine Reihe von Lichtbildern wird die Entwicklung der Apparaturen sowohl wie der Fabriken selbst gezeigt und in Einzelheiten erläutert. —

Der Vorsitzende, Prof. Duden, betont in seinem Dank, daß der Vortrag ein besonders eindrucksvolles Bild technischer Arbeit entwickelt habe, die gleichzeitig das Gebiet des Bergbaues und der Chemie befriedet habe. Diese Arbeit sei zum großen Teile der persönlichen Führung des Vortragenden zu danken, und wir sehen deingemäß in dem Herrn Vortragenden einen Repräsentanten der besten Führerpersönlichkeiten unserer Wirtschaft vor uns. Technisches Können, wissenschaftlicher Sinn, soziale Fürsorge und Einordnung ihrer Arbeit in

die Anforderungen der vaterländischen Wirtschaft treten in der Schilderung seines Lebenswerkes besonders markant hervor. Wir könnten nur den Wunsch daran knüpfen, daß auch künftig Führerpersönlichkeiten von dieser Prägung unserer Wissenschaft und Wirtschaft zur Verfügung stünden.

Anschließend an die beiden Fachvorträge bittet der Vorsitzende Herrn Dipl.-Ing. Gottfried Feder, M. d. R., Mitglied der Reichsleitung der N. S. D. A. P., die Fachtagung durch ein politisches Referat beschließen zu wollen.

Dipl.-Ing. G. Feder:

In seinen Ausführungen unterstreicht Vortr. die außerordentliche Wichtigkeit der deutschen Chemie in Staat, Wissenschaft und Wirtschaft. Er betont, daß gerade die Chemie mit ihren außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten als vornehmste Aufgabe den Dienst an der Nation betrachten müsse. Bislang hätte der deutsche Chemiker, wie überhaupt der deutsche Techniker, sich allzu sehr mit seinem reinen Fachgebiet befaßt, ohne dabei die politische Entwicklung seines Landes im Auge zu behalten. Daraus hätten sich im liberalistischen Staat schwere Folgen ergeben. Es sei ein Unding, daß im Zeitalter der modernen technischen Entwicklung der Chemiker und Techniker vom parlamentarischen System sich die Führung in Staat und Wirtschaft von politischen Geschäftsmachern habe aus der Hand winden lassen. Der neue Staat müsse unter allen Umständen den sachverständigen Führer zur verantwortungsvollen Mitarbeit heranziehen. Das wäre jedoch nur möglich, wenn anders als bisher der Chemiker sich dieser Aufgabe bewußt würde und sich verständnisvoll der Staatsführung zur Lösung solcher Aufgaben zur Verfügung stelle. Wenn bei der ungeheuren politischen Umwälzung hier und dort die vorwärtsstürmende junge Bewegung nicht gleich das Richtige träfe, so seien die deutschen Chemiker und Ingenieure nicht ganz schuldlos daran, weil sie sich bei ihrer intensiven Arbeit im Laboratorium und am Reißbrett viel zu spät der nationalsozialistischen Bewegung mit ihrer wertvollen Erfahrung zur Verfügung gestellt hätten. Er könne aber mit Genugtuung feststellen, daß nunmehr nach der Machtergreifung durch unseren Volkskanzler Adolf Hitler auch der Verein deutscher Chemiker die Zeichen der Zeit verstanden hätte und durch den Mund seines Vorsitzenden seine Bereitwilligkeit zur bewußten Mitarbeit im Neubau des deutschen Nationalstaates ausgesprochen habe. Selbstverständlich müsse man sich darüber klar sein, daß ein solcher Aufbau nicht in wenigen Wochen oder Monaten zu vollziehen sei, wenn man nicht wertvolle Einrichtungen und Fachorganisationen zerschlagen wolle. Gegenseitiges Verständnis und planvolle Zusammenarbeit von Reichsleitung und Fachverbänden würden aber selbst dieser schwierigen Arbeit vollen Erfolg verbürgen. Im Luftschutz erwächst dem deutschen Chemiker eine ganz bedeutsame nationalpolitische Aufgabe. Die Majorität der Zahl müsse der Souveränität der Sachkenntnis weichen.

Die vielfach durch lebhaften Beifall unterbrochene Rede Feders machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung und fand ihren eindrucksvollen Schluß mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Vaterland und seinen Kanzler Adolf Hitler sowie mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied.

3 Uhr nachm.:

Ausflug in das fränkische Weinbaugebiet.

Mit einem Ausflug ins fränkische Weinbaugebiet, und zwar dem durch seine Weinlagen berühmten und den besten Lagen Würzburgs ebenbürtigen Escherndorf, am Samstag, 10. Juni, nachmittags, erreichte die allgemeine Tagesordnung geselliger Art ihren Abschluß. Die Damen gelangten dorthin mittels Autobussen, die sie durch das Maintal und über die Halburg führten, woselbst sie durch ein Konzert Prof. Lampings er-

freut wurden. Die übrigen Teilnehmer fuhren mittels Sonderzuges nach Escherndorf, wo sich alle in der geräumigen und mit festlichem Grün geschmückten Weinhalle vereinigten.

Die Geister der guten Escherndorfer Weine trugen sehr bald den Sieg davon über den Mißmut, der sich wegen der ungünstigen Witterung breitzumachen drohte, so daß bei fröhlichem Tanz nach den Klängen der guten Escherndorfer Musikkapelle die Stunden bis zur Rückfahrt des Sonderzuges fast zu schnell verflogen.

SONNTAG, DEN 11. JUNI

10.30 Uhr vorm.: **Luftschutzvorführung.**

Mit den zuständigen Instanzen, nämlich der Bayerischen Regierung, dem ReichsLuftschutzbund, dem Roten Kreuz und der Technischen Nothilfe veranstaltete die Fachgruppe für Luftschutz eine groß angelegte Luftschutzvorführung auf dem Platz vor der Residenz, die den behördlichen Vorschriften entsprechend unter dem Kommando des für den örtlichen Luftschutz zuständigen Polizeioffiziers stand. Die Beteiligung der Bevölkerung war sehr stark.

Zunächst wurde ein normaler Straßenverkehr gezeigt, der sich auf dem Platz in Gestalt von Fußgängern, Radfahrern, Autos und anderen Fahrzeugen abwickelte. Durch weithin sichtbare Beschriftung waren die Leitung des Luftschutzbezirkes, ein Sammelschutzraum und eine Rote-Kreuz-Station kenntlich gemacht. Durch Lautsprecher wurde dem Publikum der Verlauf der Übung auseinandersetzt.

Es ging von der Luftschutzwarnzentrale die Warnung „Luftgefahr 8“ ein, d. h. daß etwa in acht Minuten der Geschwindigkeit der Flugzeuge entsprechend mit einem feindlichen Fliegerangriff zu rechnen sei. Um diese Zeit gut auszunützen, wurde sofort mit Motorsirenen die Alarmierung der „Spaziergänger“ usw. vorgenommen; sie wurden veranlaßt, die bombensplittersicheren und gassicheren Schutträume aufzusuchen.

Nach acht Minuten erschien eine Fliegerstaffel und warf fingierte Bomben ab. Durch Fernzündung wurden zu gleicher Zeit vorbereitete Spreng- und Brandbomben zur Entzündung gebracht. Dadurch gerieten zwei Hausattrappen in Brand, ein anderes stürzte ein. Eines der beiden in Brand geratenen Häuser war brandschutzsicher imprägniert, und es erwies sich zum Schluß der Übung, daß die Bombe zwar ganz ausgebrannt, das Haus aber unversehrt war, während das andere Haus bis auf den Grund ausbrannte. Fußgänger, die die Sammelschutzräume nicht rechtzeitig aufgesucht hatten, wurden als verwundet angenommen und durch den Sanitätsstrupp abtransportiert. Ein Feuerwehrtrupp rückte zur Lösung der beiden Brände an (vermied es aber absichtlich, das imprägnierte Gebäude zu löschen). Unvorbereiterweise ging gleichzeitig ein zweiter Fliegerangriff vorstatten, bei dem auch Gasbomben abgeworfen wurden, so daß nunmehr den Zuschauern das Funktionieren des Gasschutzes, also die Vornahme aller Rettungs- und Hilfsmaßnahmen unter der Gasmaske gezeigt werden konnte. Ein Entgiftungstrupp demonstrierte auf dem Platz die Geländeentgiftung (in der Annahme, daß es sich um Gelbkreuzkampfstoff handele) mit Hilfe von Chlorkalk aus entsprechenden Streumaschinen, verschlämmt mit Wasser aus Sprengwagen. Die Gaserkrankten wurden unter den entsprechenden Vorsichtsmaßregeln abtransportiert. Um den feindlichen Fliegern nicht erneut Einblicke in die Rettungsmaßnahmen zu geben, wurden drei Nebelkerzen auf dem Platz abgebrannt. Da zwischen durch ein erheblicher Regen niedergegangen, die Luft daher reichlich mit Feuchtigkeit übersättigt war, wurde der Nebel, der ursprünglich nur die Residenz vernebeln sollte, so dicht, daß er fast die ganze Stadt in eine schützende Wolke einhüllte. Zum Schluß wurde die Fliegergefahr als beendet betrachtet und die Entwarnung mit den entsprechenden Entwarnsignalen durchgeführt.